

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Post“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für die Redaktion: Wilhelm Staben, Magdeburg. Druck und Verlag von W. F. Fournier & Co., Magdeburg, Gr. Mühlgr. 3. Fernsprechanschlüsse: Interzone 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspostamt Seite 404.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Zustellung 2,25 Mk., monatlich 60 Pf. Besten Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Interzonegebühren: die 7gehaltene Kolonienzeitung 15 Pf., Zusätze von auswärts 25 Pf., im Restanteile 10 Pf. Postfachkonto: Nr. 5238 Berlin. — etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 93.

Magdeburg, Dienstag den 22. April 1913.

24. Jahrgang.

Ein Panama der Rüstungsheker.

Die Militärpartei taumelt.

Die Enthüllungen Liebknechts im Reichstag haben von den dunkeln Hintergründen der internationalen Rüstungshege einen Schleier des Geheimnisses gezogen. Ein Sturm der Entrüstung geht durch das ganze Deutsche Reich, und die Militärpartei, die sich von den Niederlagen der großen Rüstungsdebatte noch nicht erholt hat, taumelt unter dem neuen Schlage, der ihr Haupt getroffen hat. Die Meinungen ihrer Presse sind ein einziger Schrei der Wut und des Entsetzens: schon sieht man alles verloren, die ganze Hege zusammengebrochen, die Militärvorlage abgelehnt! Daß man über den Entlarver und seine Partei mit unflätigen Schmähungen herfällt, ist weiter nicht verwunderlich; daß man aber dem Kriegsmilitarminister aus seiner korrekten Behandlung der Angelegenheit einen Strick zu drehen sucht, zeigt, daß das böse Gewissen der Entlarver vor keinem Verzweiflungstreibe mehr zurückschreckt.

Ob die Angst der Rüstungsagenten begründet ist, werden die nächsten Wochen erweisen müssen. Bisher stand für die bürgerlichen Parteien fest, daß die Militärvorlage angenommen werden müsse, mag da kommen, was wolle. Wären die Herren Argumenten zugänglich, so hätte die Vorlage schon bei der ersten Lesung begraben werden müssen. Würden sie den Willen der Wähler respektieren, gut drei Viertel der Abgeordneten müßten gegen die Vorlage stimmen. Aber es sind Zusagen gegeben worden, die man einhalten will, und taktische Vorteile stehen auf dem Spiele, die man nicht preisgeben möchte.

Die außer Rand und Band geratenen militaristischen Schreier mögen sich also beruhigen, sie überschätzen die bürgerlichen Parteien. Die kapitalistische Ausbeutung des Patriotismus ist noch immer die rentabelste und sicherste Kapitalanlage: der „nationale Gedanke“ liegt, das Geschäft wird gemacht!

Bestechung für die Firma Krupp.

Die Mitteilungen Liebknechts sind nur ein letztes Glied in der Kette einer Beweisführung, durch die zweifelsfrei dargelegt wird, daß hinter den nationalen Rüstungstreibern das Profitinteresse des nationalen und internationalen Kapitals steht. Zu schon bekannten Tatsachen wird durch sie nur ein Illustrationsfall geliefert, allerdings ein Illustrationsfall so krasser Art, daß dem Zuschauer dabei die Augen übergehen. Durch Bestechung haben Beamte der Firma Krupp sich in den Besitz militärischer Geheimnisse gesetzt, die, wie Liebknecht ausdrücklich hervorhob, sich nicht nur auf die geschäftlichen Angebote der Konkurrenz, sondern auch auf Geheimkonstruktionen bezogen. Die Firma Krupp, die man uns als den Stolz der deutschen Nation preist, liefert aus ihren Werken dem Ausland alles, was bezahlt wird. Und Angestellte dieser selben nationalen Firma spionieren durch Bestechung von Beamten Geheimnisse der deutschen Militärverwaltung aus!

Das war neu. Vieles, was dazu gehört, ist schon bekannt. So daß an den Dillinger Werken französisches Kapital beteiligt ist. Der Kriegsmilitarminister sagt: Dillinger liefert nicht für die Armee! Richtig, aber Dillinger liefert für die Marine.

Krupp liefert, wie schon gesagt, auch an das Ausland. Er hat, wie festgestellt ist, dem Ausland wiederholt billiger geliefert als dem Inland. Chinesen haben zur Zeit des Walderseeischen Radezugs mit Krupp'schen Geschützen auf Deutsche geschossen, die auf diese Weise den Triumph der deutschen Technik an ihrem eignen Leibe zu spüren bekamen.

Weiter! Nach dokumentarisch belegten Mitteilungen des „Vorwärts“ besteht ein Geheimkartell des Rüstungskapitals, durch welches Unterbietungen bei öffentlichen Lieferungen ausgeschlossen und die ausfallenden Bewerber entschädigt werden.

Noch Schlimmeres! Die Deutsche Munitions- und Waffenfabrik ist überfüllt, falsche Nachrichten über französische Rüstungen in die Pariser Presse lanciert zu haben, um auf diese Weise Aufträge von der deutschen Militärverwaltung zu erhalten.

Und zu alledem kommen noch Liebknechts Mitteilungen. Für Krupp wird in deutschen Ämtern spioniert, militärische Geheimnisse werden durch Beamtenbestechung ausgefund-

schastet. Seit Monaten schwebt die von Liebknecht veranlaßte Untersuchung darüber, Verhaftungen sind erfolgt, eine Hausdurchsuchung bei Krupp hat stattgefunden und die erhobenen Anschuldigungen haben sich als begründet erwiesen. Der Kriegsmilitarminister muß alles zugeben: allerdings handle es sich nur um ein paar Feldwebel und einen mittlern Beamten, und durch ihren Verrat sei die Sicherheit des Reiches nicht gefährdet worden. Also trotz alledem Beamtenbestechung, Spionage, Verrat militärischer Geheimnisse!

Die Militärvorlage ist gefährdet, schreien die Rüstungstreiber. Sie wird, glauben wir, dank der Hornhäufigkeit unserer bürgerlichen Parteien auch diese Gefahr überleben. Aber es ist noch etwas ganz andres sehr erheblich gefährdet, etwas, was den Bürgern noch viel wichtiger und heiliger ist: nämlich der Kapitalismus selbst! Man denkt an die klassischen Schilderungen vom Wesen des Kapitalismus, die Karl Marx gegeben hat, wenn man jetzt einen Teil des Mechanismus der ungeheuern weltumspannenden Profitmaschine aufgedeckt sieht. Sich maßlos über die Lumpen und Schufte zu entwürden, die da bestochen haben oder sich bestochen lassen, mag man dem aufgeschreckten Spießergerium überlassen, das ja auch erleichtert aufatmen wird, wenn sich gegen Angehörige höherer Rang- und Gehaltsklassen nichts beweisen lassen sollte. Nicht darauf kommt es an, wieviel einzelne sich Verfehlungen zuschulden kommen lassen, sondern darauf, daß das ganze System schuldig ist.

Der Beschäftigungs- und Ausdehnungsdrang, der allen kapitalistischen Betrieben ihrer Natur nach innewohnt, geht in geschäftlicher Gefühlslosigkeit seine Bahn, ohne nach höheren Interessen zu fragen, ohne von irgendwelchen moralischen Bedenken angekränkt zu werden. Ideale, Gemeinheitsinteressen, Ehre, Vaterland sind Dinge, die weitab von seinem Wesen und seinem Wege liegen, der vom Golde kommt und nach Golde geht. Götzenbilder für Indien, patriotische Ansichtskarten für Deutschland, Kanonen für England oder Panzerplatten für Rußland — das alles ist Ware und für den Verkäufer desto wertvoller, je höher der Preis ist, den er für sie erzielt. Der „Patriotismus“ aber — oder vielmehr das, was man so nennt — ist für den Kapitalismus von heute das großartigste Geschäft, das sich überhaupt denken läßt, und so treibt er dieses Geschäft in allen Ländern, rasend, rücksichtslos bis zur Vernichtung der Völker!

Gegen den vaterlandslosen und volksfeindlichen, kriegshekerischen und landesverräterischen Kapitalismus kämpfen wir Sozialisten mit allen Mitteln.

Darum nennen uns die Soldschreiber des Kapitals vaterlandslose Gesellen!

Angriff auf den Kriegsmilitarminister.

Zum ersten Opfer der Affäre Krupp scheint der preussische Kriegsmilitarminister von Heeringen auszuwählen zu sein. Die Zerkleinerung veröffentlicht einen Anklageartikel, der offensichtlich von ganz bestimmten Stellen ausgeht und an ganz bestimmten Stellen seine Wirkung üben soll. Da wird dem Kriegsmilitarminister vorgeworfen, er sei bei Beratung des Etats auf Schritt und Tritt gehemmt worden durch „Schwierigkeiten, in die er durch eigene Schuld geraten ist“. Der Reichstag habe ihm immer alles bewilligt; daß er trotzdem mit einer Militärvorlage kommen mußte, konnte das Vertrauen zu seiner Umsicht nicht steigern, und so seien die unüberblühten Mißtrauensvoten, die ihm der Reichstag ausstülte, nicht weiter verwunderlich. Dann heißt es weiter:

Aber daß er auf die Anschuldigungen des Abgeordneten Liebknecht gegen die Firma Krupp trotz prinzipieller Verwahrungen doch näher einging, obwohl die Angelegenheit zurzeit bei den Gerichten anhängig ist, wird kaum noch mit irgendwelchen Nebenabsichten zu entschuldigen sein. Er scheint nicht bemerkt zu haben, daß es der Sozialdemokratie nur darauf ankam, durch stundenlanges Debattieren über Dinge, von denen einstweilen nichts Zuerlässiges bekannt ist, eine starke Suggestion auf die öffentliche Meinung und auf die Gerichte auszuüben, die mit der Prüfung der Angelegenheit befaßt sind. Sehr merkwürdig herrührte es auch zu hören, daß der Kriegsmilitarminister mit Herrn Liebknecht, diesem entragierten Feinde des preussischen Heeres, einen förmlichen Pakt einging, um ihn dazu zu bestimmen, sein Material gegen Krupp der

Öffentlichkeit einstweilen vorzuenthalten. Wir müßten uns über die Stimmungen in Armeekreisen sehr täuschen, wenn diese seltsame, aber wohl verbürgte Kunde aus dem Reichstag nicht allenthalben mit ungläubigem Staunen aufgenommen werden sollte.

Von den Vorwürfen, die hier gegen den Kriegsmilitarminister erhoben werden, ist nur ein einziger berechtigt. Heeringen war allerdings nicht der Mann, die neuen Militärvorlagen zu vertreten. Ein derartig sprunghafter Wechsel der Überzeugungen — nachdem man ein paar Monate vorher alles ausreichend und in Ordnung befunden hatte — wirkt über alle Maßen peinlich. Heeringen hätte vorher gehen müssen, statt sich zur Vertretung einer Vorlage herzugeben, die seinen Überzeugungen kaum entsprechen kann.

Wenn aber gegen Heeringen der Vorwurf erhoben wird, er stecke mit Liebknecht gewissermaßen unter einer Decke und spiele das Spiel der Sozialdemokratie, so ist der Zweck einer solchen Darstellung doch allzu durchsichtig. Es scheint, daß gewisse Leute im Verbleiben des Kriegsmilitarministers im Amte eine Gefahr erblicken und daß ihnen daher jedes Mittel recht ist, ihn aus dem Wege zu räumen.

Wer bezahlt's?

Die fortschrittliche „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Das wäre fürwahr der Gipfelpunkt des Wahnsinns, wenn die beiden Völker von Deutschland und Frankreich in ihre jetzige schwere Spannung mit deshalb hinein gelassen wären, weil die Waffenindustrie die Aufträge haben wollte. Aber es liegt eben überhaupt System in diesem Wahnsinn. Die Höhe der Dividenden bei der Rüstungsindustrie ist schließlich proportional dem Grade des Hasses zwischen den verschiedenen Völkern,“ sagte der Abgeordnete Liebknecht gestern mit Recht. Das sollten die Völker allmählich einsehen lernen. Sie sollten, diesseits wie jenseits der Grenze, jetzt endlich begreifen, daß in der in beiden Ländern getriebenen nationalistischen Verheerung eine gute Portion niedrigsten Geschäftsinteresses sich verbirgt. Und sie sollten, wenn man ihnen so eifrig und mit so glühenden Worten den Chauvinismus und den Haß gegen den Nachbar predigt, für solche Apostel immer den Argwohn bereiten haben: „Für welche Firma der Rüstungsindustrie machst du jetzt wohl geschäftsfundige Reklame?“

Ähnlich äußert sich die linksfortschrittliche „Berliner Morgenpost“:

Und das Geschäft geht gut dabei! „Deutsche Waffen“ haben schon im Jahre 1911 nicht weniger als 25 Prozent gegeben, in diesem Jahre aber 32 Prozent! Der deutsche Steuerzahler aber ist wie verraten und verkauft und wird obendrein in seinem Erwerb dauernd bedrückt durch die unerträgliche Kriegsspannung, die der international arbeitende Konzern fortgesetzt über Europa verhängt. ... Zu allem diesem kommen auch noch die Enthüllungen im Reichstag! Der Kriegsmilitarminister hat strenge Abkündigung zugesagt, aber die wahre Remedur wird bei der Nation selber liegen, oder sagen wir gleich: bei den Kulturvölkern Europas überhaupt. „Laßt euch nicht einschüchtern durch das Geschrei von Krieg und Kriegsgefahr“, und vor allem: Laßt euch nicht auseinander heßen! Glaubt nicht, wenn man es auch sagt, daß eure heiligsten Rechte und Gefühle oder daß euer Vaterland bedroht sei.“ Die so reden, tun es entweder, um eure Aufmerksamkeit von den wichtigsten Fragen des internationalen Lebens abzulenken, oder sie tun es im Dienste der Kriegslieferanten. Europas heiligstes Recht ist der Frieden. Hinter dem Kriegsgeschrei steckt entweder die Reaktion oder — was das allerfeinfachste ist — die Dividende.

Angesichts dieser Beurteilung eines Teiles der fortschrittlichen Presse wird es erklärlich, daß das Auftreten des fortschrittlichen Abg. Braband in der Reichstagsitzung vom Sonnabend — siehe dessen Rede sowie die sensationellen Ausführungen Liebknechts im Reichstagsbericht der Beilage — in den Kreisen seiner eignen Parteifreunde das peinlichste Aufsehen hervorgerufen hat. Die Fortschrittspresse erklärt, Braband habe nur seine persönliche Meinung zum Ausdruck gebracht, nicht aber die seiner Partei. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: „... es ist absolut zu mißbilligen und ist auch in fortschrittlichen Kreisen allgemein mißbilligt worden, daß der Fortschrittler Dr. Braband der Reinigungsarbeit des Parlaments in den Arm zu fallen sucht.“

Die Mut der Enklarben.

Die Rüstungspreſſe ſchämt ſich. Erklärlicherweiſe. Etwas Schlimmeres als die Enthüllung der ſchmutzigen Motive, denen ſie mit ihrem nationaliſtiſchen Treiben bewußt oder unbewußt dient, hätte ihr nicht paſſieren können. So ſchreibt die alldeutſche Tages- und Sonntagszeitung:

Die Liebtnechts-Enthüllung, die übrigens auch nur durch Spionenhände und Vertrauensbruch, alſo durch Panama möglich war, iſt gemacht, um die Heeresvorlage zu gefährden, und iſt eine Episode aus dem Kriege gegen Preußen-Deutschland, den die Sozialdemokratie mit wachsender Leidenschaft führt. Das ſollte bei ihrer Beurteilung nicht vergeſſen werden, am wenigſten von den Parteien, die mit dieſer Sozialdemokratie zuſammen die Deckungsvorlage für die Heeresförderung machen und ihr ſo den falſchen Ruhm der poſitiven Mitarbeit an einer vaterländiſchen Tat ſichern wollen.

In demſelben Sinne ſchreibt die konſervative Kreuzzeitung:

Freilich iſt es nicht zu entſchuldigen, daß der ſozialdemokratiſche Abgeordnete ſeine Enthüllungen zu dieſem Zeitpunkt vorgebracht hat. Wir ſtehen vor der Bewilligung der größten Wehrvorlage, die den Reichstag bis her überhaupt beſchäftigt hat, wir bedürfen mehr denn je im deutſchen Volke des Vertrauens in unſre militäriſche Organiſation und Verwaltung, wir können angeſichts der internationalen Lage weniger denn je eine öffentliche Herabſetzung unſrer militäriſchen Einrichtungen ertragen. Unbeſchadet aller ſcharfen Verurteilung der Firma muß ſelbſtgeſchönt werden, daß ein Abgeordneter von nationalem Verantwortlichkeitsbewußtſein ſich dieſes Moment nicht für ſeine öffentlichen Ausführungen gewöhlt hätte.

Am ärgſten lobt natürlich die vom Rüstungskapital ausgehaltene Berliner Poſt:

Herr Liebtnecht hat es für angezeigt gefunden, eine unſrer größten induſtriellen Werte nicht mit Schmutz, ſondern geradezu mit Rot von ausgeſuchtester Qualität zu bewerfen. ... Es braucht in Deutschland überhaupt nur etwas großes, durch perſönliche Nichtigkeit eines einzelnen oder einiger weniger Männer Gemachenes zu geben, und man kann ſicher ſein, daß es von den Liebtnecht und Genossen beſchmutzt, begehert und in die Gaiſſe gezogen wird. Wir haben das unglückliche Male an andern Beiſpielen erlebt, und bei der Firma Krupp iſt dieſes Verfahren um ſo verſtändlicher, als das Werk mit ſeinen großen ſozialen Einrichtungen, mit ſeiner auf poliſtiſche Sauberkeit im eignen Betrieb halten- den Tendenz ſeit langem auf der ſchwarzen Liſte der Sozialdemokratie ſieht.

Die „Poſt“ hätte geſchickter gehandelt, das Wort „Sauberkeit“ in dieſem Augenblick zur Firma Krupp in keinerlei Beziehungen zu bringen. —

Ein Reinwaschungsversuch der Firma Krupp.

Offiziös wird folgendes verbreitet:

Von einem Herrn der Firma Krupp erzählt die „Aheim-Beit.“, daß die heftigen Angriffe des Abgeordneten Liebtnecht zweifellos auf einen Mordakt eines wegen einer bezügelnden Handlung entlaſſenen Beamten zurückzuführen ſind, der ein vielleicht vorliegendes Vergehen eines Unterbeamten der Berliner Verwertung der Firma Krupp in maßlos übertriebener Weiſe denuntierte und gleichzeitig den Verſuch machte, die Firma ſelbſt heranzuziehen und bloßzustellen. Davon, daß der betreffende Berliner Unterbeamte große Mittel zur Verfügung hatte — wie Liebtnecht ausſührte —, ſonne keine Rede ſein. Er hatte lediglich ein Gehalt, das dem der Angeſtellten ſeiner Klaſſe entſpricht. Außerdem verfügte er über keinerlei Mittel von der Firma Krupp. Er hatte keine Antennen, und ſeine Entnahmen hingen in keiner Weiſe von dem Ergebnis einer beſonderen Tätigkeit ab. Daran, daß dieſe Tätigkeit auf Verſicherung oder auch nur auf ein unerlaubtes Nachfragenammiel gerichtet ſein ſollte — wie Liebtnecht behauptete —, ſei kein wahres Wort. Die Unreuehandlung werde ja ergehen, was an der ganzen Sache als Kern bleibe. Gewiß werde der freizigende Berg wieder einmal nichts oder eine kleine Maus gebären. Es ſei aber beſonderlich, daß vom Abgeordneten Liebtnecht der Name eines Offiziers Beamten der Firma Krupp — des Herrn v. Dewitz — mit der Sache in einen Zusammenhang gebracht wurde, der den Eindruck erwecke, als ob er mörderiſch ſei. Die Firma ſei in der Lage, für die abſolute Ehrenhaftigkeit dieſes langjährig erprobten Beamten einzutreten.

Die moralische Qualifikation des Beamten, auf den nach der Meinung der Firma Krupp die Enthüllungen zurückzuführen ſind, iſt total gleichgültig. Ein Abgeordneter, dem ſolches Anlagematerial zur Verfügung geſtellt wird, hat ſelbſtverſtändlich die Miſſiſche, es den Behörden und der Deffentlichkeit zu unterbreiten.

Ein Beamter der Firma hat auf unredliche Weiſe aus den Akten der Militärverwaltung Geheimniſſe ausſtrahiert, deren Kenntnis für die Firma geradezu unermeßliche Werte repräſentiert. Die Firma behauptet nun, der Beamte hätte die Kopien dieſer Spionage aus eignen Mitteln, von ſeinem Gehalt bezahlt. Die Firma wäre demnach auf äußerſt billigen Wege in den Beſitz jener Geheimniſſe gelangt, die der arabische Herr von Dewitz ſorglich in ſeinen Schrank ſchloß, ohne eine Abmachung zu haben, woher ſie ſtammten! Dieſe Behauptung der Firma Krupp wird um ſo eher Glauben finden, wenn man gedrängt zumutet, was hiſher als herſehende oder nicht mehr beſtrittene Verſicherungen bei Firma Krupp oder anderer Waffenfabriken vorliegen. Der fortſchrittliche Reichstagsabgeordnete Herrn unternimmt das in der „Poſt“ ſelbſt, wie folgt:

- 1. An den Dillinger Seiten in franzöſiſcher Kapital beſitzt.
2. Die Deutſche Munition- und Waffenfabrik hat vor 3 Jahren verſucht, durch die Krone auf die öffentliche Meinung in Frankreich einzuwirken und für ſich ſelber Stimmung zu machen.
3. Die Firma Krupp hat ſich vor einer Reihe von Jahren von der deutſchen Patrone, das heißt von den deutſchen Steuerzahler, 100 Mark für die Lizenz Patronepatrone mehr zahlen laſſen, als von den Amerikanern; abgesehen iſt bei der Lieferung von Patronen zahlen paſſiert.
4. Angeſtellte der Firma Krupp haben ſeit mehreren Jahren durch untaubere Geheimverbreitung von einem Beamten und von Militärpersonen aus dem Kriegsminiſterium allerlei Geheimniſſe zu verſchaffen geſucht.
5. Dieſe Geheimverbreitung — ſo hat der Abgeordnete Liebtnecht nachdrücklich und ohne Widerlegt zu werden, beſchrieben — haben ſich nicht nur auf die Kreiſe der Konſtruktion, ſondern auch auf die Konſtruktion von Waffen bezogen, und Herr v. Dewitz, ein hoher Beamter der Kruppſchen Firma, hat ſich in dieſer Beziehung geäußert.

6. Der Kriegsminiſter hat einen Teil der Geheimverbreitung in Weſphalen vom dem Abgeordneten Liebtnecht zu ſtellt erhalten und hat darauf allerdingſ ſofort die Unterſuchung veranlaßt, aber er hat doch behauptet, die Enthüllungen Liebtnechts ſeien ſtark übertrieben, er hat verſucht, die Hauptſchuld auf untere Organe der Firma Krupp abzuwälzen; er iſt dabei geblieben, daß es ſich in den Geheimverbreitung ſeineswegs um den Verrat militäriſcher Geheimniſſe, die die Sicherheit des Vaterlandes gefährden könnten, gehandelt habe, und er hat ſich trotz allem und allem veranlaßt geſehen, der Firma Krupp für ihre Verdienſte um das deutſche Vaterland ein hohes Loblied zu ſingen. ... Eine Reihe von Abgeordneten iſt der Meinung, der Kriegsminiſter habe dem Reichstag nicht ganz klaren Wein eingegeben. Und wenn auch das wahr iſt, was der Abgeordnete Liebtnecht behauptet, daß die Unterſuchung auf den ausgetreiebenen Mitteilungen gemacht zu haben, dann ſage ich: man hat allen Anlaß zu trauern und ſich zu ſchämen, daß ſolches im deutſchen Vaterland möglich iſt.

Die Fortſchrittler erwachen aus ihrem Schlummer, reißen ſich die Augen, ſchlagen die Hände zuſammen und rufen entſetzt: Wie iſt das bloß möglich! Sowie die Senſation vorüber iſt, ſind ſie aber die erſten, die über die Sozialdemokratie herfallen, wenn dieſe behauptet, daß der Kapitalismus international iſt und über patriotiſche Zwirnsfäden nicht ſtolpert. Und daneben: ſie ſind auch die erſten, die die große Militärvorlage annehmen werden. Trotz des Falles Krupp! Den Braband ſchmähen ſie jetzt, aber ſie folgen lezten Weges ſeinen Spuren! —

Vom belgiſchen Generalstreik.

Aus Brüssel wird uns geſchrieben: Um den theoretischen Unterſchied zwischen Generalstreik und poliſtiſchem Maſſenſtreik haben die belgiſchen Arbeiter ſich nie ſonderlich gekümmert. Das, was eigentlich nach der in den germaniſchen Ländern üblichen Ausdrucksweiſe ein poliſtiſcher Maſſenſtreik iſt, nennen ſie der Kürze halber einfach Generalstreik, obwohl auch der jeſige Streik trotz ſeines überwältigenden Umfangs nicht durchaus allgemein und alſo nur ein Maſſenſtreik iſt, den man ſo allgemein wie möglich zu machen verſucht.

Auch der verſchobeneſte theoretische Wortklauber würde indes gegen die Bezeichnung Generalstreik für die jeſige Situation im Hennegauer Kohlenrevier Vorinage nichts einwenden können. Hier iſt, wie übriſgen in den benachbarten Bezirken Centre und Charleroi die allgemeine Arbeitsruhe Wirklichkeit geworden. Hier hat das Proletariat zum erſtenmal in der Geſchichte der Arbeiterbewegung, in einem betagten Maſſenſtreik, den Generalstreik in des Wortes ſtrikterſten Bedeutung verwirklicht. Und zwar in der von dem Parteitag der Arbeiterpartei und dem nationalen Streikkomitee gewollten Form eines ruhigen, „friedlichen“ Streikes, deſſen Wirkung in der bloßen Laſſache des Nichtarbeitens beſteht.

Der Eindruck, den ich von dieſem Generalstreik im Lauf einer ausgedehnten Autour durch das ganze Revier Vorinage erhalten habe, iſt einfach überwältigend. Ich habe den Vorinage, das ſtiefliche Land der gewaltigen und oft auch gewalttätigen Bergarbeiterſtreike, deren Tragik ſo manches hierarchiſche und paſtiſche Reſtaurateur der modernen belgiſchen Kunſt inſpiriert hat, inmitten der Niederarmutſphäre ſo manchen Arbeiterkampfes geſehen — nach zuletzt im Januar und Februar des vorigen Jahres, als die Knappen des „ſchwarzen Landes“ 7 Wochen lang dem Hunger trozten, bis der Sieg ihnen ward. Jedoch kein Bild von dieſen früheren Streiken, ihren Maſſenaufzügen, Riesenverſammlungen und Kravallen, läßt ſich an tragischer Größe mit dem vergleichen, das der Vorinage jezt bietet. Nicht durch das, was ſich ereignet, ſondern durch das, was ſich nicht ereignet; einfach, weil nicht gearbeitet wird. Die leeren Straßen, die ſtillen Häuser, die Abweſenheit des Lärmes und des Qualms, die Unbeweglichkeit der Maſchinen, die Leichtigkeit dieſer ganzen Geſend iſt imponanter, als es irgendein Bild wohl ausgeſchriebener Arbeiterleidenschaft ſein könnte. Freilich das äußere Landſchaftsbild iſt friedlich und beruhigend, dieſelbe ſogar idylliſch, beſonders wenn die Sonne durch die Wolken bricht und das friſche Grün, das ſich jezt des rauchſteinen Himmels zu erfreuen ſcheint, und das kühle Rot der von den Aprilgauern gegangenen Fiegekläcker ſich freundlich von dem dunkeln Hintergrund der Baumblüten abheben läßt, deren mächtige Pyramiden dem Revier den Anſchein einer vulkaſiſchen Gebirgsgegend verleihen. Aber gerade in der Laſſache, daß der bewußte Wille der Arbeiter dieſes düſtere Reich der Steinkohle und der Maſchinen in ein Reich der Reuehen und der Frühlingſnatur umgewandelt hat, liegt die Tragik dieſer überausenden Metamorphoſe einer ganzen Geſend.

Die Sache iſt ſo ſichtbar einfach: die Arbeiter wollen nicht mehr arbeiten und bleiben zu Hauſe. Und zwar alle, Maſchinen wie Fabrikarbeiter, Metallarbeiter wie Bergleute. Es gibt keine Streikbrecher, alſo man braucht keine Streikpoſten. Es gibt keine Indifferenzen, die aufzurufen oder zu gewinnen wären, alſo man braucht keine Demonſtrationen und Volksverſammlungen. Die Bergwerke und Fabriken ſind leer; man will kein Geld ſparen und geht nicht in die Wirtſchaft; man bezieht die Geſelgenben, bei Frau und Kindern zu bleiben, oder das Geld zu ſparen. Es iſt wie ein Sonntag, ein allgemeiner, langer Sonntag — aber ohne die Sonntagſtreife und mit einem andern Gedanken erfüllt, als die gewöhnlichen Sonntage, die nur der Ruhe und der Erholung dienen ſollen: dem Gedanken, denen, die über die politiſche Macht verſüßigen, zu zeigen, daß ihre Erziehung abhängt von dem Willen der Arbeiter, denen die politiſche Gleichberechtigung verweigert wird, weiter für ſie zu arbeiten. Dieſer Gedanke iſt hier zum letzten, einmütigen Willen geworden — und dieſer Wille hat dieſes Land der Arbeit in ein Land der Ruhe verwandelt. So ſind 300000 Arbeiter, ruhen jezt 30000. Auf der ganzen langen Fahrt — von Mons aus über Jemappes, Quaregnon, Dour, Dourges, Courmoyes, La Courtoie, Armentières und Cuesmes geht nach dem Ausgangepunkt — ſah man nur geſchloſſene Gassen und Bergwerke und leere Straßen, die zur Wirtſchaft einen Augenblick von den aus der Schule heimkehrenden Kindern belebt werden.

Nur in einem Orte war Bewegung: in Jemappes zogen die Arbeiter des Ortes gerade in eine Streikverſammlung im Volksſaal, in dem Augenblick, wo wir dort eintrafen. Wie war dieſe Verſammlung aber verſchieden von denen, die ich ſonſt zu Streiktagen im Vorinage erlebt habe! An die Stelle der tumultuariſchen Aufregung, die früher den Streikverſammlungen der Veranlaſſung des Geſetzes gab, iſt eine bewundernswerte, methodiſche Ruhe getreten. Die Verſammlungsarbeiten der im Laufe des letzten Jahres häufig vorgekommenen arbeitenden Gewerkschaftsbewegung, und die ſystematiſche Vorbereitung des Kampfes haben zu dieſem Reſultat geführt. Den Streikenden wird angetan, die Wirtſchaftler ſtreng zu meiden und auch im Volksſaal lieber nichts zu ſprechen. „Wer Durſt hat, mag ſich ein Glas Bier beſtellen; aber nicht werden und die mehr als das trinken ſollten.“ In Jemappes hatte ich Gelegenheit, zu einigen ſtreikenden Bergarbeitern ins Haus zu kommen. Mit der naibſelbſtverſtändigen Freundlichkeit, die die Beweinung ſandgezeichnet, wurde mir ſonſt von den Frauen wie von den ſtreikenden Arbeitern ſelber auf jede, auch auf die ſcheinbar inſtriktere Anfrage Antwort zuſagt. Es Geld genug da ſei, um den Streik lange auszuhalten zu können? Nun freilich; erſtens habe man am Sonntagabend noch den Lohn einer Arbeitſtunde zu erhalten, dann werde der Konjunkturverein am Orte die jährliche Auszahlung der Wirtſchende nächſte Woche vor-

nehmen, und ſchließlich könne man bei der Gewerkschaft den Betrag der — ſeit dem Parteitag vom 30. Juni — über den ordentlichen Beitrag hinaus gezahlten Spargelder wieder abheben. Später wurde mir von einem Mitglied des Bezirksſtreikkomitees für den Vorinage beſtätigt, daß jeder Arbeiter im Revier durchschnittlich 80 Frank, die meiſt auf dieſe Art ſammengespart ſein für den Streik zur Verfügung hat. Die meiſten Arbeiter im Vorinage haben übrigens ein Gärtchen, deſſen Produkte ihnen zu Nutzen ſein können. Man könnte es alſo hier verhältnismäßig billiger ausuſalten, als etwa in den Großſtädten. Man denkt daher auch nicht daran, kommuniſtiſche Küchen einzurichten oder Kinder zu verſchicken; die meiſten Arbeiter, und beſonders die Frauen, ſcheinen übrigens nicht gewillt zu ſein, auch, falls das Glend ſittlich werden ſollte, ſich von ihren Kindern zu trennen.

Die Frauen ſind übrigens dem Streik ebenſo günſtig ſinnig wie die Männer. Zum Teil mag das darauf zurückzuführen ſein, daß der wirtſchaftliche Nachteil vom Ausfall des Lohnes zum Teil wieder durch andere Vorteile wettgemacht wird: alle Frauen, die ich befragte, meinten, es ſei doch ſchön, wenn der Mann ſo ganze Tage bei Frau und Kindern zu Hauſe bleiben könne, und dies käme auch dem Hauſe und dem Garten zugute. In einem Bergarbeiterhäuſchen, das ich beſuchte, ſand ich denn auch den Hauſvater damit beſchäftigt, als erſter Punkt in einem ganzen Programm von Reparaturen und Verſchönerungen in Haus und Garten, die Dede des Wohnzimmer weißzutünchen; ein anderer arbeitete im Taubenſchlag; ein dritter im Garten und die Dörfer des Vorinage werden nach dem Streik ſicher heller und freundlicher ausſehen als vorher.

Mit welcher elementaren Impulſivität der Gedanke der Generalſtreiks hier wirkt, geht daraus hervor, daß auch die zahlreichen im Vorinage wohnhaften Arbeiter, die ſeitens der Grenze in den franzöſiſchen Metallfabriken arbeiten, alle ſtreiken. Die läßt ſich nun vom Geſichtspunkt der reinen Verunftlogik ſich nicht rechtfertigen; denn man übt doch auf die belgiſche Regierung keinen Druck aus, wenn man die franzöſiſchen Unternehmer ihren Intereſſen trifft. Die flämiſchen Arbeiter mit ihrem germaniſchen Temperament und ihrer geringeren Impulſivität beſuchen das denn auch; die Arbeiter Belgiens zum Beiſpiel, die zu Tausenden in die Textilfabriken an der franzöſiſch-Nordgrenze arbeiten gehen, bleiben eben an der Arbeit und geben einen Teil ihres Lohnes zur Unterſtützung ihrer ſtreikenden Genossen ab. Im Vorinage könnte davon keine Rede ſein! Die ſtreikenden Arbeiter würden nicht dulden, daß einzelne Arbeiter anderswo arbeiten gehen, wenn alle anderen ſtreiken; der Streik wird hier jozusagen zum ethiſchen Imperativ; es iſt, als ob eine aus dem Willen ſelber geborne Macht wäre, der ſich alle beugen muß.

Bei einer ſolchen Einmütigkeit des Ausſtandes iſt die Gefahr von Konflikten mit der bewaffneten Macht natürlich bedeutend verringert. Zwar ſind alle Bergwerke und größere Betriebe mit Militär beſetzt, aber bei der ganzen Situation und bei der Stimmung der Streikenden iſt die Sinnloſigkeit dieſer Maßregeln ſo offenbar, daß ſie ihren Zweck, provokatoriſch zu wirken, voll verfehlen. Es iſt, als ob die uniformierten Geſalten, die Soldaten, die man hier und da an den Toren der Werke oder hinter den Gittern von Fabrikhöfen gelangweilt herumlungern ſieht mit zum Wille dieſer allgemeinen Ruhe gehörten — als ob auch ſie, die Soldaten, Streikende wären. —

Ein Aufruf der Parlamentsfraktion.

Die belgiſche Parlamentsfraktion erläßt an die belgiſchen Arbeiter ein Maniſeſt, in dem es heißt: Angeſichts der Vertagung der Kammer ſei eine Ausdehnung des Streiks und deſſen Wirkung Charakter notwendig als je. 400 000 Streikende verdienen Glückwünſche und Dank. Friedliche Unbeweglichkeit ſichert Macht und Erfolg der Generalſtreik!

Infolge des Streiks erſcheint der „Peuple“ jezt in Lille (Frankreich) in der Druckerei des „Reveil du Nord“ in gewöhnlichem Format, und in einem Umfang von zwei oder vier Seiten unter Verwaltung und zugunſten des Streikkomitees. —

Lezte Meldungen.

Brüssel, 21. April. Der Generalstreik nimmt an Umfang zu. Die belgiſchen Arbeiter in Brüssel erklärten, daß ſie ſich dem Wahlrechtsſtreik anſchließen würden und haben für Dienſtag ihre Kündigung eingereicht. Der Bürgermeiſter will Vorkehrungen treffen, um die Fortdauer des Dienſtes zu ermöglichen. In Vorstadt St. Gilles iſt ein partieller Gaſtreik ausgebrochen. In Antwerpen haben 4000 lokalorganisierte Diamantarbeiter der Streikbewegung angeſchloſſen. Auch ſonſt wird für morgen eine weitere Ausdehnung des Antwerpener Streiks erwartet. Der Sekretär der Metallarbeiter des Bezirks Seraing, Lafaut, verhaftet worden. In den Hauptſtraßen Lüttichs fand eine grandioſe Wahlrechtsdemonſtration ſtatt. Vanderveelde und Broudere ſprachen zu den Maſſen. Montag manifeſtiert das Centre, am Dienſtag werden in Charleroi die Streikenden an dem Begräbniſ des Demokraten Janson, eines Vorkämpfers des Wahlrechts, teilnehmen. Vanderveelde wird bei der Leichenfeier ſprechen.

Brüssel, 21. April. Die Zeitungſchreiber haben den Streikbeſchluß ihres Verbandes nicht innegehalten. Abgesehen von den hiesigen Zeitungen ſind erſchienen dagegen der „Peuple“ nicht. Die deſorganizationaliſche Haltung der Zeitungſchreiber kam heute in einer Sitzung des Bund der Brüderverbände mit dem Streikkomitee zur Verhandlung. Es wurde die Weiterführung der Zeitungſchreiber beſchloſſen; die Streikbrecher ſollen aus der Organisation ausgeſchloſſen werden. Soll das Nichterſcheinen der bürgerlichen Wirtſchende nicht erreicht werden können, ſo joll auch der „Peuple“ hergeſtellt werden.

Hd. Brüssel, 21. April. (Cigner Drahtbeiter der „Volksſtimme“). Der Generalstreik hat eine weitere Ausdehnung erfahren. Von ſozialiſtiſchen Führern wurde die Verwertung ausgeſprochen, daß heute über eine halbe Million Arbeiter ſtreiken. In Antwerpen haben 4000 Diamantſchleifer die Arbeit niedergelegt. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 21. April 1913. — Auf die öffentliche Wählerverſammlung, die morgen Dienſtag, abend in der „Lhalia“ tagt, machen wir noch einmal aufmerkſam. Reichstagsabgeordneter Ferdinand Vender (Elbfeld) ſpricht in ihr über Landtagswahl und preußiſcher Polizeigeſetz. Die Arbeiterſchaft wird erſucht, zahlreich in dieſer Verſammlung erſcheinen. — — Stadttheater. In dieſer Woche gelten die Arbeiterkarten an allen Abenden von Montag bis zum Freitag einſchließlich. Die rechtigkeitskarten ſind bei den Gewerkschaftsvorſtänden zu haben. — Volksvorſtellung zum Einheitspreis von 50 Pfg. für alle wird am Sonntag nachmittag 3 Uhr „Torquato Tasso“ von Goege geben. Karten für dieſe Vorſtellung ſind im Arbeiterſekretariat in der Buchhandlung Volksſtimme zu haben. —

Die 14. Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung findet am Donnerstag, 24. April nachmittags 4 1/2 Uhr, im Altkrieger-Rathause statt.

Neue Bestimmungen über die Nachlösung von Fahrkarten. Von den preussisch-berlinischen Staatseisenbahnen sind jetzt folgende neue Bestimmungen eingeführt worden:

Errichtung eines Strandbades. Nachdem der Badeausschuss sämtliche in Frage kommenden Uferstrecken an der Alten und Stromelbe die für die Errichtung eines Strandbades geeignet waren, bejagtigt hatte, blieb als einzige geeignete Stelle der sogenannte Blumenthalssweder zwischen Herrenkrugpark und Stromelbe nördlich der Eisenbahnbrücke am Herrenkrugpark übrig.

In Magdeburg ist die Schaffung einer solchen Anstalt umso mehr erforderlich, als die hier vorhandenen Badaussichten dem Badebedürfnis des Publikums nicht in vollem Umfange zu genügen vermögen.

Der Badestrand wird in drei Abteilungen zerlegt werden: an den beiden Seiten wird sich je ein getrennter Baderaum für Männer und Frauen, in der Mitte ein von den ersteren sowie von den Wirtschaftsräumen und Badezellen abgegrenzter gemeinsamer Schwimmraum für beide Geschlechter befinden.

360 000 Mark für eine zweite Stufenfilteranlage. Am 27. März d. J. hat die Stadtverordneten-Versammlung die Erbauung einer zweiten Stufenfilteranlage auf dem Wasserwerk nach dem Vorbild der vorhandenen Anlage grundsätzlich beschlossen.

Deutscher Bauarbeiterverband. Die Firma Habermann u. Gaudes hat in Magdeburg die Ausführung von Kanalarbeiten übernommen.

Straßenbahner-Versammlung. Am 17. April fand eine gut besuchte Versammlung der in der Reichsleitung der Straßenbahner organisierten Angehörigen der Magdeburger Straßenbahn statt.

Zur Aussperrung im Malergerber. Der Kampf im Malergerber dauert ununterbrochen fort. Die Sanderarbeiten sind bereits von 20 Firmen anerkannt und täglich gehen weitere Bewilligungen ein.

Erweiterungsbau des Cracauer Volksschulgebäudes. Die im Gebäude der Cracauer Volksschule befindlichen Räume reichen zur Aufnahme der schulpflichtigen Kinder nicht mehr aus.

Zur Verleitung der Blausäure macht der Regierungspräsident erneut auf eine Polizeiverordnung aufmerksam, wonach die Eigentümer, Pächter und Führer bzw. die Verwalter von Gärten, Obstplantagen und Baumschulen verpflichtet sind, den von den Ortspolizeibehörden angeordneten Maßregeln zur Verhütung der Blausäure (Woll-)aus Schizoneura oder Aphis lanigera nachzukommen.

Soldatenmißhandlungen. Vor dem hiesigen Kriegsgericht der 7. Division hatten sich am Sonnabend der Unteroffizier Hermann Kramer, von Berni Buchhalter, 1. Komp. Fußartillerie-Regiments Ende Nr. 4 wegen einer großen Anzahl von Soldatenmißhandlungen und der Feldwebel Heinrich Dietrich, von Beruf Hausdiener, von derselben Kompanie wegen unterlassener Meldung zu verantworten.

Es waren zahlreiche Zeugen, darunter auch einige Reservisten, geladen. Die Verteidigung hatte Rechtsanwalt Guttman übernommen.

Das am späten Nachmittag gefällte und öffentlich bekanntgegebene Urteil lautet: Der Feldwebel Dietrich wird von der Anklage einer unterlassenen Meldung freigesprochen.

Beim Rangieren verunglückt. Am Montag vormittag geriet der Rangierer Otto Stange, wohnhaft Gartenstraße 26, beim Rangieren auf der Neuländer Hafenbahn zwischen zwei Eisenbahnwagenpuffer, wobei die Brust schwer gequetscht wurde.

Verurteilter Selbstmord. Am Sonnabend abend gegen 6 Uhr veruchte der augenblicklich stellungslose Schumachergehilfe Waldemar N. sich im Hausflur Hinterhäuser Straße 98 mit Gift zu vergiften.

Erfannte Leiche. Die, wie berichtet, am 18. d. M. aus der Stromelbe unterhalb der Spielbühne gelaufene Leiche ist als die des Kaufmanns Kurt B. von hier, der seit dem 26. v. M. vermisst wird, erkannt.

Auf eine Feuerretung vom Melder Feldstraße 14 rüde der Löschzug Budau am Sonntag vormittag nach Feldstraße 14 aus.

Wer ist der Tote? Am 11. d. M. ist bei Bräde, Kreis Bielefeld die Leiche eines unbekanntem Mannes aus der Elbe gefahren, die anscheinend mehrere Wochen im Wasser gelegen hat.

Gehtesen wurden aus dem Flur des Hauses Alte Weichstraße Nr. 14 ein Fahrrad „Belocitas“ (Fabriknummer 19 185) mit schwarzen Rahmen, schwarzen Felgen und nach oben gebogener Lenkstange; ein Frau von auswärts, vermutlich in einem Warenhause am Weiten Weg aus der Kleiderjacke ein kleines dunkelbraunes Portemonnaie mit etwa 90 Mark, im Postamt in der Blaubeifstraße von einem Schreibpulte ein Portemonnaie mit 25 Mark, das eine Frau aus Versehen kurze Zeit liegen gelassen hatte.

Ein Zusammenstoß eines Autos mit einem Straßenbahnwagen ereignete sich am Montag vormittag kurz nach 8 Uhr vor dem Altkrieger Rathause auf dem Alten Markt.

Konzerte, Theater, Sport etc.

Städtische Konzerte. Für das letzte Fürstlich-Konzert der diesjährigen Konzeptionsreihe, welches am Mittwoch den 23. April unter der Leitung von Professor Krug-Waldsee stattfand, ist als Solistin Fräulein Elise Bengell vom hiesigen Stadttheater gewonnen worden.

Stadttheater. In der heutigen Aufführung von „Mignon“ gastiert Frau Kemp-Rettig, das Mitglied des Stungarter Hoftheaters, in der Titelpartie auf Engagement Konrad Treher, der bei seinem ersten Gastspielabend als Bader Zangeel in „Jägerblut“ einen großen unbekannteren Erfolg errang und auch in „Die beiden Reichenmüller“ wahre Stürme der Heiterkeit entfesselte.

Letzte Nachrichten.

Hb. Brandenburg, 21. April. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Auf der Chaussee nach Altensdorf bei Genthin ereignete sich ein schweres Automobilunglück.

Hb. Bremen, 21. April. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Der Bauunternehmer Fris Grethen, ein in der Gartenstadtbewegung bekannt gewordener Mann, stürzte am Sonntag aus einer Schanze, die er seinen Kindern verfertigt hatte, und brach sich vor den Augen seiner Familie das Genick.

Hb. Kiel, 21. April. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Das Marine-Oberkriegsgericht beurteilte den Assistenten der Ausreifungsabteilung Korvettenkapitän z. D. Hoffmann-Lommatsch wegen Ungehorsams zu 2 1/2 Monaten Festung.

Hb. Paris, 21. April. Die Ausichten auf den Frieden sind außerordentlich gestiegen. Man erwartet, wie auf der bulgarischen Gesundheitschaft berichtet wird, schließlich die Nachricht vom Abschluß des Bräutinnar-friedens. Dagegen scheint sich die Lage in Montenegro außerordentlich schwierig zu gestalten.

Hb. Paris, 21. April. Wie aus Tropez gemeldet wird, kippete dort ein mit zwei Unteroffizieren besetzter Militär-Torpedobomber oberhalb des Lagers von Mailly um und stürzte ab. Die beiden Flieger erlitten sehr schwere Verletzungen.

Wettervorhersage.

Dienstag, 22. April: Mäßiger Südwest, ziemlich heiter, vorwiegend trocken, wärmer.

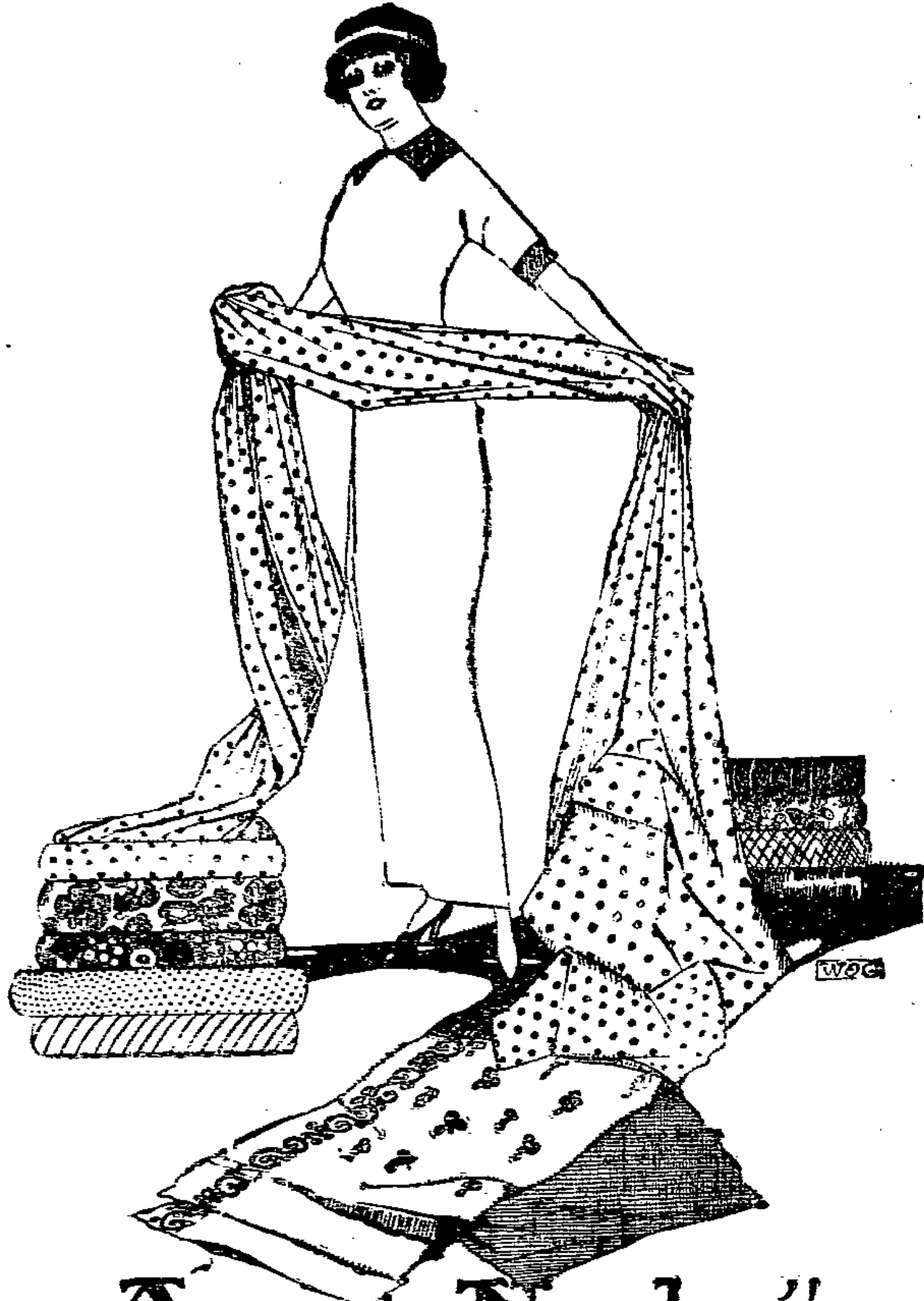
Sommer
1913

H. LUBLIN

Sommer
1913

Farbige Waschstoffe

- Musselin-Imitationen** 24
aparte Muster, auch mit Bordüre
Meter 42 35 30
- Woll-Musseline** 75
gute reinwollene Qualität, aparte Muster
und Farben Meter 95 85
- Musselin-Imitationen** 45
Prima Qualitäten, neue Dessins in schönen
Farben Meter 75 60 55
- Woll-Musseline** 110
Prima Qualitäten, moderne Neuheiten,
auch mit Bord. Meter 1.65 1.45 1.30
- Woll-Musseline** 210
115 cm breit, hoch-
moderne Bordüren, Neuheiten
Meter 4.50 3.50 2.75 2.30
- Bedruckte Voiles u. Crepelines** 95
aparte Neuheiten, in Willesfeures und
Fompabour-Mustern
Meter 1.75 1.50 1.25 1.10
- Bedruckte Voiles u. Crepelines** 225
115 cm breit, aparte deutsche und franz.
Neuheiten, auch mit Bordüren
Meter 3.30 3.00 2.60
- Satin-, Foulard- und Liberty-Imitationen** 30
weiche seidenschähnliche Gewebe, mit moder-
nen Seidenmustern
Meter 1.65 1.30 1.00 83
- Türkische Satins u. Kretonnes** 52
neue Muster für Hüfen und Schürzen
Meter 1.00 85 65
- Perkals und Chemises** 53
aparte Neuheiten für Gemdblauen und
Oberhemden Meter 95 75 60
- Kleider-Leinen** 75
weiß und alle Rodfarben in vielen
Behalten . Meter 1.80 1.45 1.25 1.00



Aparte Neuheiten Wasch-Stoffen

Weißer Waschstoffe

- Batist à jour** 38
68-84 cm breit, neue Muster
Meter 75-30 48 42
- Gewebte engl. Tupfen-Mulle** 50
versch. Größen, 68-84 cm breit
Meter 65 55
- Bestickte Schweizer Tupfen-Mulle** 65
große Auswahl, 75-84 cm breit
Meter 1.75-1.00 85 75
- Bestickte Schweizer Tupfen-Volles** 195
u. Reizung, weiß und farbig bestickt
Meter 3.20 2.60
- Engl. und Schweizer Wasch-Volles** 130
glatt, gestreift und gemustert in weiß
und farbig Meter 2.10 1.65
- Wasch-Volles, Rayés und Brothés** 110
aparte Gewebe für Kleider und Hüfen
Meter 1.95 1.75 1.45
- Wasch-Cheviot u. Diagonals** 85
in vielen verschiedenen Behalten
Meter 1.35 1.10 95
- Weißer Cotelés u. Rips-Pikees** 58
in allen Stellungen
Meter 1.25 95 75 68
- Seiden-Batist** 90
110-120 cm breit, weiß und farbig
Meter 1.25
- Schweizer Stickerei-Stoffe** 225
auf Mull und Boile, 110-120 cm
breit, neue Muster, in Prima Ausführung
Meter 15.00-3.50 2.75 2.50
- Schweizer Stickerei-Roben-Volants** 250
Meter 18.00-4.50 3.50 2.75

Größte Saison-Neuheit
**Wiener Werkstätten-,
Bulgaren- u. Futuristen-
Muster**
entzückende farbreiche Muster,
auf Musseline, Woll-Musseline, Voiles u. Satins
in allen Preislagen.

Letzte Neuheiten
**Bulgaren-Stickerei-
Roben**
in reicher Auswahl
pro Meter 19.50 bis 525

- Kleider-Zephir** 32
neue Ausmusterung
in hell und mittelfarbig, 70 bis 84 cm breit
Meter 90 60 42
- Kleider-Popeline und -Rips** 75
Rohseiden-Imitation, für Röcke und Kostüme
Meter 2.25 1.65 1.35 1.00
- Wäsche-Zephir** 50
für Ober- und Oberhemden, deutsche,
englische und Wiener Fabrikate, 84 cm breit
Meter 1.95 bis 1.00 75 58
- Knaben-Satins und -Drelle** 58
für Seichanzüge, große Auswahl
Meter 1.25 75 65
- Frotté- und Frisé-Neuheiten** 95
75 bis 84 cm breit, in weiß und farbig
Meter 1.80 1.55 1.20
- Frotté- und Frisé-Neuheiten** 230
110 bis 130 cm breit, in neuester Ausmusterung
Meter 4.25 3.50 2.70

Außerordentlich billige Sonder-Angebote

- Ein Posten weiß engl. Wasch-Voile 98
110 cm breit
regulärer Preis Meter: 1.35 Meter
- Ein Posten Woll-Musseline 100
weite 89 cm breit, Prima Qualitäten, Wiener
boriger Saison regul. Preis Meter bis 1.65 Meter
- Ein Posten engl. à jour-Stoffe u. Tupfenmulle 350
65 bis 70 cm breit
regulärer Wert Meter bis 60 Meter
- Ein Posten Schweizer Stickerei-Volants 225
115 bis 120 cm breit
regulärer Wert Meter bis 4.00 Meter
- Ein Posten Schweizer Stickerei-Volles 425
115 cm breit
regulärer Wert 6.50 Meter
- Schweiz. Lochstickereistoffe**
auf Mull und Boile, 110-120 cm breit
Serie 1 regulärer Wert Meter 225 bis 3.75 Meter
Serie 2 regulärer Wert Meter 350 bis 5.50 Meter
- Ein Posten Schweizer Tupfenmulle 75
und bestickte Batiste, 75 bis 84 cm breit
regulärer Wert Meter bis 1.50 Meter
- Ein Posten Schweizer Tupfen-Stickereien 120
75 cm breit, auf Seidenbatist, weiß und farbig
regulärer Wert Meter 1.75 Meter

- 2 Serien 130 cm breite **Kostümstoffe**
in schöner und großer Auswahl
Serie 1 regulärer Preis Meter bis 3.90 Meter 2.50
Serie 2 regulärer Preis Meter bis 4.75 Meter 3.50
- 2 Serien **Blusenstoffe**
in englischer Art und Baumgarn-Qualitäten
Serie 1 regulärer Preis Meter bis 1.45 Meter 1.00
Serie 2 regulärer Preis Meter bis 2.25 Meter 1.60

Aparte Neuheiten in modernen Seidenstoffen Wiener Werkstätten-, Bulgaren- und Futuristen-Muster in allen Preislagen.

1. Beilage zur Volksstimme.

Deutscher Reichstag.

144. Sitzung.

Berlin, 19. April, vorm. 11 Uhr.

Am Bundesratsitz: Von Heeringen.

Der Militärstat.

(3. Tag.)

Abg. Dr. Pfeiffer (Str.): Was Dr. Liebknecht über den Fall Krupp vorgetragen hat, ist im höchsten Maße beschämend. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Es ist darin so viel des höchst Befremdlichen und Bedauerlichen, daß es auch durch die gestrigen Erklärungen des Kriegsministers und den in der Presse heute früh mobil gemachten Beschwichtigungsrat nicht aus der Welt geschafft werden kann. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wir sind auch nicht so naiv, uns an den immer an der Strippe bereitgehaltenen und schleunigst hervorgezogenen „Unterbeamten“ zu halten. Wenn dieser Unterbeamte Tausende für seine Geschäfte aufgewandt hat, so müßte er doch über merkwürdig große Fonds verfügen haben. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Ich stimme auch der Meinung des Abgeordneten Doktor Liebknecht zu, daß durch Bettelungen des Großkapitals Kriege entstanden sind. Werden die Fäden so fein gesponnen, wie Herr Liebknecht es gestern auseinandergesetzt hat, so ist es hohe Zeit, daß das Parlament dreinschlägt. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.) Der Kriegsminister hat gestern zum Schluß das Wohlwollen der Firma Krupp gefungen. Wie wird mir das? Wir wissen doch noch, was uns von den Abgeordneten Müller (Zulda) und Erzberger über die Klügelchen und Konkurrenzmandat der Firma Krupp mitgeteilt worden ist. (Lebh. Zustimmung i. Str. u. b. d. Soz.) Der Redner stimmt dann den Ausführungen des Abgeordneten Haegy über den Fall der Diebstahlsklagen zu und wendet sich weiter gegen die Konkurrenz, die den Zivilberufsmustern durch die Militärkapellen gemacht wird.

Abg. Götting (natl.): Auf die Enthüllungen des Abgeordneten Liebknecht eingehen, haben wir vorläufig keinen Anlaß. (Lachen b. d. Soz. Lebebour: Das ist echt nationalliberal!) Wir müssen die Aufklärungen abwarten über die Person des Täters und seiner Macht innerhalb der Firma.

Kriegsminister v. Heeringen: Es ist ja selbstverständlich, und das Verhalten des Kriegsministeriums in der Vergangenheit beweist das ausdrücklich, daß die Heeresverwaltung solche Praktiken, die im Falle Krupp in Frage kommen können, auf das schärfste mißbilligt und daß sie keinen Augenblick zögern wird, sobald die Ermittlungen dafür den erforderlichen Anhalt ergeben haben, der Angelegenheit näher zu treten.

Abg. Dove (Fortf. Sp.): Die gestrigen Mitteilungen des Abgeordneten Liebknecht haben ein derart peinliches Aufsehen innerhalb und außerhalb des Hauses erregt, daß es doch wünschenswert ist, die Momente, die schon einer Besprechung unterzogen werden können, nicht mit Stillschweigen zu übergehen. (Sehr richtig! links.) In einer Zeit, wo dem Volke so große Lasten für das Heer auferlegt werden, muß es doch außerordentliches Bedenken erregen, wenn festgestellt ist, daß interessierte Firmen sogar mit Benutzung der Auslandspresse für Heeresvermehrungen Stimmung machen. Die Heeresverwaltung muß alles tun, um solche Dinge für die Zukunft zu verhüten. (Sehr richtig! links.) Im Falle Krupp ist allerdings der Nachweis noch nicht geführt, daß der Unterbeamte im Auftrag der Direktion gehandelt hat. Das bisher Festgestellte begründet aber schon die Notwendigkeit, mit größter Schärfe dem Schmiergeldwesen im Heer entgegenzutreten. Der Kriegsminister hat bisher seine Schuldigkeit getan. Wir erwarten, daß er sie auch weiter in dieser Frage tun wird. (Beifall b. d. Fortf. Sp.)

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.):

Der Kriegsminister hat mir gestern zunächst mit einem nationalökonomischen Cassinatibus geantwortet, auf den ich nicht eingehen will. Es sind im Falle Krupp militärische Geheimnisse verraten worden (Hört, hört! b. d. Soz.), und das muß auch dem Kriegsminister bekannt sein. Die Firma Krupp hat diese Dinge als das Allerheimlichste und das Allerintimste behandelt. Nun wird hier immer von dem „Unterbeamten“ gesprochen nach der Methode, die kleinen Diebe zu hängen und die großen laufen zu lassen. Gehört aber etwa der Herr von Dewitz in Eisen zu den Kleinen der Firma Krupp? (Hört, hört! b. d. Soz.) In seinem Schranke sind vom Berliner Untersuchungsrichter die ganzen Geheimdokumente beschlagnahmt worden. (Hört, hört! links.) Ich habe vom Kriegsminister selbstverständlich keinen Dank erwartet, daß er aber glaube, der Firma Krupp einen besondern Dank abtatten zu müssen für ihre großen patriotischen Leistungen, das müßte doch etwas eigenartig sein. (Lebhafte Zustimmung.) Der Kriegsminister jagte sich vielleicht, stürzt einmal die Firma Krupp zusammen, so hat unser deutscher Vaterlandspatriotismus einen jenseitigen Schlag erlitten. Das geht sich schon in der Presse. Die „Deutsche Tageszeitung“ registriert die Vorgänge unter der Ueberschrift „Eine Verleumdung der Firma Krupp“. (Lebhafte Hört, hört! Abg. Dertel meldet sich zum Wort.) Der Herr Kriegsminister hat gefragt, wieviel wir in Deutschland der Firma Krupp bewanken; ich stelle die Gegenfrage:

Was verdankt die Firma Krupp dem deutschen Volke?

(Sehr gut! links.) Sind ihre Leistungen nicht sehr gut bezahlt worden und stammen die Hunderte von Millionen, die sie heute hat, nicht aus den Taschen der Armeisten des Volkes? (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.) Viellecht erinnert sich der Kriegsminister an den Brief, den Herr Friedrich Krupp am 28. April 1866 an Napoleon 3. gerichtet hat. Darin wird die „erbhabene Majestät“ gebeten, einen Atlas anzunehmen, der eine Sammlung von Zeichnungen in den Kruppischen Werkstätten ausgeführter Gegenstände enthält. „Ich gebe mich der Hoffnung hin“, heißt es in dem Briefe, „daß besonders die letzten vier Seiten, die die Gustavfabrikanonen darstellen (Lebhaftes Hört, hört!), die ich für die hochregierenden Europas angefertigt habe, einen Augenblick die Aufmerksamkeit Ew. Majestät auf sich lenken dürften und meine Kühnheit entschuldigen werden. Mit dem tiefsten Respekt, mit der größten Bewunderung“ — hinzufügen könnte man: und in der Hoffnung auf zahlreiche Bestellungen (Hört, hört! u. sehr gut!) — „bin ich Ew. Majestät untertänigster und ergebener Diener.“ In den „Vettelbriefen deutscher Patrioten“ ist auch die Antwort Napoleons abgedruckt. Es heißt darin, daß Ew. Majestät lebhaft den Erfolg und die Ausdehnung einer Fabrikation wünscht, welche die Bestimmung hat, der Menschheit beträchtliche Dienste zu erweisen. (Große Heiterkeit b. d. Soz.) In das Kruppische Wappen sollte man einen Heiligenschein aufnehmen, in dem der Name Napoleon 3. eingegraben ist. (Heiterkeit.)

Der Kriegsminister hat der Firma Krupp nicht nur sondern patriotischen Dank ausgesprochen, er hat mir sogar einen kleinen Vorwurf gemacht, daß ich die Sache vorgetragen hätte, es würde das nicht förderlich für die Untersuchung sein. Die Art seiner Antwort beweist allein schon, wie notwendig es war, die Sache jetzt vorzubringen, und ebenso die Tatsache, daß der Kriegsminister zugegeben hat, ihm sei der unterhört Brief der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik bereits seit zwei Jahren bekannt, und er habe doch nichts gegen die Firma unternommen (Hört, hört!), obwohl dieser Brief auch für die härtesten Kerne der härtesten Geschäftspatrioten doch ein hartes Stück ist. Wie nötig es war,

das Material vorzubringen, geht auch daraus hervor, daß die in der Hauptsache abgeschlossene Untersuchung nunmehr gegen denjenigen ausgedehnt wird, den man im Verdacht hat, daß er mir die Mitteilungen gemacht hat. (Lebhaftes Hört, hört!) Das ist eine alte bewährte Methode in Preußen: wird ein Mißstand aufgedeckt, so wird gegen den eingeschritten, der ihn aufgedeckt hat. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Im übrigen: die Untersuchung kann nicht gefährdet werden, denn alles Material ist bereits in den Händen der Richter. (Hört, hört!) Mit diesen Mitteilungen so lange zu warten, bis die Heeresvorlage unter Dach und Fach ist, das könnte mir natürlich nicht beikommen.

Nun wird man noch mehr als bisher wissen, daß es gegenwärtig keine größere Gefahr für den europäischen Frieden gibt, als die französische und die deutsche Heeresvorlage, und diese letztere ist zum großen Teil ein Produkt der Arbeit dieser Geschäftspatrioten, von denen ich spreche. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.) Das Gemeinwohl hat es gefordert, diese gemeingefährlichen Praktiken der Rüstungsfabriken aufzudecken. (Sehr wahr!) Ich sprach von der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik, von dem Dillinger Werk und von Krupp. Der Kriegsminister hat Krupp zu drei Viertel in Schutz genommen und verherrlicht, in bezug auf die Waffen- und Munitionsfabrik hat er zugegeben, daß er nichts getan hat, und er hat auch nicht gesagt, daß er etwas zu tun gedenkt, und über Dillinger hat er gänzlich geschwiegen. (Hört, hört!) Ich leite daraus den Schluß ab, daß bei dem Kriegs-

die erforderliche Energie zum Einschreiten nicht vorhanden

ist, und daß er den Standpunkt nicht eingenommen hat, der gar nicht mehr diskutiert werden darf, in einer Verwaltung und in einem Parlament, die auf Reinlichkeit halten. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Die Sache ist dabei noch von weit größerer Bedeutung, als durch den Namen Krupp angedeutet wird. Ich habe gestern auf den Panzerplattenzern hingewiesen. Es ist ja bekannt, daß die Rüstungsindustriellen alle untereinander tarifiert sind, und daß Krupp der führende Name in der Rüstungsindustrie ist, und wenn das, was ich vorgetragen habe, bei der Firma Krupp, der angesehensten aller dieser Fabriken, vorkommt und nicht mehr bestritten werden kann, was für ein Licht wirft das dann auf die gesamte deutsche Rüstungsindustrie, wessen haben wir uns dann zu versehen, bei den ähnlichen Unternehmungen auf diesem Gebiet? (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.) Die größte Vorsicht ist hier geboten, der Kriegsminister müßte eine allgemeine Enquete rücksichtslos all diesen Firmen gegenüber veranstalten; denn alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die anderen Firmen in ihren Geschäftspraktiken nicht wesentlich anfändiger sein werden als Krupp und die Waffen- und Munitionsfabrik. Daß dieser Konzern nicht nur ein deutscher ist, sondern ein internationaler, darauf weist der Vorgang Dillinger hin und der Umstand, daß Krupp ganz unverschleiert in Oesterreich-Ungarn an einem größeren Konzern teilnimmt. (Hört, hört! b. d. Soz.) Daß es sich um Sachen von prinzipieller Bedeutung für das Wohl des Vaterlandes handelt, dürfte wohl außer Zweifel stehen. Ich habe dargetan, daß die Deutsche Waffen- und Munitionsfabrik in der ausländischen Presse falsche Berichte verbreitet, um auf diese Weise in Deutschland

Stimmung zu machen für eine neue Heeresvorlage,

ich habe nachgewiesen, daß die Firma Krupp mit Bestechung arbeitet, mit den Mitteln des Verrats militärischer Geheimnisse, und daß sie damit bereits seit Jahren arbeitet, und zwar mit Kenntnis hoher Angestellter der Firma. Das sind Dinge von allergrößter Bedeutung, die dazu führen müssen, daß die Stellung des Reichstags zu der Frage unserer Rüstungen und der Art unser Rüstungen sich sehr wesentlich verändern muß. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.) Wer die Bestechlichkeit der untern und obern Beamten der Militärverwaltung fördert, wie die Firma Krupp es getan hat, der korumpiert diese Beamten und macht sie auch zugänglich für die Bestechung aus dem Ausland. (Lebhafte Zustimmung!) Das ist wohl kaum die Befähigung hochherziger patriotischer Gesinnung, für die der Dank hätte abgefordert werden müssen, wie es der Kriegsminister gestern getan hat. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.) Diese Leute, die bei der Firma Krupp, bei der Waffen- und Munitionsfabrik, im Dillinger Werke das große Wort führen und diese Praktiken ausüben, das sind dieselben Leute, denen der größte Teil der Milliarden gezahlt werden soll aus den Taschen des Volkes (Sehr wahr! b. d. Soz.), die den Hauptprofit aus unser Militärversorgung, aus den heutigen Zuständen ziehen, und diese Leute sind zugleich die alleschlimmsten Scharfmacher und die, die der Sozialdemokratie den Vortour der Vaterlandslösigkeit zu machen sich erlauben. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.) Diese Militärpatrioten dürfen gerichtet sein mit ihrem Verfahren, das an

Sod- und Landesverrat

grenzt. (Lebhafte Zustimmung!) Ich habe meine Schuldigkeit getan, der Kriegsminister wird sie erst noch zu tun haben. (Sehr wahr!) Es darf nicht verschleiert und vertuscht werden, es handelt sich um Skandales als Panama. (Sehr richtig!) Warten wir ab, ob die Regierung die Energie finden wird, um auch der Firma Krupp und der ganzen mächtigen Kapitalgruppe gegen-über einzugreifen, und ob die Mehrheit die Schlußfolgerungen ziehen wird, die gezogen werden müssen im Interesse des Reiches und des Friedens von Europa. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Kriegsminister von Heeringen: Soweit ich das Ergebnis der Untersuchung überhaupt kenne, muß ich wiederholen, daß Landesverrat oder Verrat militärischer Geheimnisse, die die Sicherheit des Reiches gefährden, nicht in Frage kommen. Ueber die Untersuchung selbst kann ich mich nicht äußern. Erstens geht sie mich überhaupt nichts an, zweitens weiß ich nicht, wie sie steht. Die Waffen- und Munitionsfabriken haben allerdings vor etwa drei Jahren einen Artikel in die französische Presse lancieren wollen, der nach der Erklärung der Generaldirektion aber lediglich den Zweck hatte, bestimmte Inhaltspunkte über die Wäntchen der französischen Heeresverwaltung durch die Herausforderung ihres Widerspruchs zu erhalten. (Lachen links.) Argenden Ein- auf die Entschlüsse der deutschen Heeresverwaltung über die Anschaffung von Maschinengewehren hat diese Fabrik niemals gehabt. Mit einem Dillinger Werke stehen wir in keiner Geschäfts-Verbindung. Im Falle Krupp bitte ich nochmals, die Untersuchung abzuwarten. Das Ansehen der preussischen Gerichte, in deren Händen die Untersuchung liegt, büßt dafür, daß ohne Ansehen der Person untersucht wird. (Lachen b. d. Soz.) Von dem Abg. Liebknecht unterscheidet sich mich dadurch, daß ich mein Verdammungsurteil zurückhalte, bis Klarheit geschaffen ist, und daß ich auch die Verdienste der Firma nicht verkenne.

Abg. Dr. Dertel (natl.): Der Versuch der Waffen- und Munitionsfabrik, auf die öffentliche Meinung in Frankreich einzuwirken, war recht töricht. Was den Fall Krupp anlangt, so hat die „Deutsche Tageszeitung“ geschrieben: „Der ganze Reichstag ist sich wohl darin einig, daß, wenn die Beteiligung der Direktion der Firma Krupp an diesen Dingen sich herausstellen sollte, die erforderlichen Konsequenzen der Firma gegenüber gezogen werden müssen, und daß kein Wort der deutschen Sprache scharf genug

sei, um derartige Verfehlungen zu kennzeichnen. Auch das, was jetzt schon feststeht, ist peinlich und bedenklich genug.“ (Hört, hört! rechts.) Die Ueberschrift des Artikels: „Eine schwere Verleumdung der Firma Krupp“ kommt auf das Konto des Nachtredakteurs. Korrekter hätte es heißen müssen: „Eine schwere Verleumdung.“ (Sehr richtig!)

Abg. Dr. Brabant (Fortf. Sp.): Niemand wird hier den Anwalt von Krupp spielen wollen. Immerhin wollen wir hoffen, daß es nur an dem mangelnden Urteilsvermögen des Beamten gelegen hat, wenn er glaubt, im Sinne der Firma zu handeln. (Lachen b. d. Soz.) Bedenklich ist, daß Herr Liebknecht Kapital für seine grundsätzlichen Anschauungen aus den Vorgängen zu schlagen sucht. Die Schlußfolgerung: Wenn eine Firma etwas unrichtig tut, werden es wohl alle tun, lehnen wir ab. (Abgeordneter Lebebour: Sie rutschen noch unter die Konservativen herunter! Heiterkeit.)

Abg. Dr. Spahn (Str.) bittet den Kriegsminister, sich über die Untersuchung auf dem laufenden zu halten und das Haus möglichst rasch und vollständig zu unterrichten.

Kriegsminister von Heeringen: Ich bin dazu gern bereit, soweit das Gericht es für anständig erachtet.

Abg. Dr. Fegenhild (natl.): Herr Liebknecht hat, um der Heeresvorlage Schwierigkeiten zu bereiten (große Unruhe bei den Sozialdemokraten), es so dargestellt, als ob die Rüstungsindustriellen Urheber der Heeresvorlage seien. Dagegen verwarfen wir uns.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Was den Tatsachen Schluß zu ziehen, war meine Pflicht. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Es handelt sich um gefährliche Symptome, es muß mit eisernem Fleiß ausgefegt werden. Wir hoffen, daß das geschehen wird. (Beifall b. d. Soz.)

Damit schließt die Debatte.

Die vorliegenden Resolutionen werden angenommen, darunter eine Resolution Albrecht vom vorigen Jahre, wonach kein Angehöriger des Heeres wegen seiner religiösen oder politischen Ueberzeugung zuridgesezt werden darf.

Der Titel „Kriegsminister“ wird bewilligt.

Beim Kapitel Militärjustizverwaltung liegt eine Resolution Albrecht (Soz.) vor, wonach die Kriminalstatistik für Heer und Marine ausgedehnt werden soll auf folgende Punkte: Disziplinäre und disziplinarische Verurteilungen, Ausschluß der Öffentlichkeit bei der Hauptverhandlung; Einjährig-Freiwillige; Gendarmerie; Summe der Freiheitsstrafen innerhalb jeder einzelnen Strafart und Gesamtsumme aller Freiheitsstrafen; Selbstmorde und Selbstmordversuche.

Abg. Kunert (Soz.): Die Militärjustiz ist der Nieder-schlag des ganzen militärischen Geistes; für sie können wir die Kosten nicht bewilligen. Das Militärrecht, das sich im Frieden auf 1 Million, im Kriege auf 5 Millionen Menschen erstreckt, ist ein Usnahmerecht, weit schlimmer als das Justizrecht. 1911 sind 14 000 Verurteilungen erfolgt und 45 Jahre Zuchthaus verhängt worden. Die rein militärischen Delikte: Desertion, Insubordination, Mißbrauch der Dienstgewalt, haben zugenommen, erschreckend besonders die Desertionsdelikte. Schätzungsweise kann man feststellen, daß seit Bestehen der Armee für Desertion und Insubordination mindestens

50 000 Jahre Strafen verhängt

worden sind. (Hört, hört! b. d. Soz.) Bei den drastischen Strafen ist erstaunlich, daß noch so viele Insubordinationen vorkommen. Die menschliche Natur läßt sich eben nicht ganz entfehlen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Aus der Abnahme der Zahl der Mißhandlungsprozesse darf man nicht schließen, daß die Mißhandlungen selbst abgenommen hätten, denn etwa 20 Prozent werden auf disziplinarischem Wege erledigt und die Mehrzahl bleibt sicher ungeführt. Total aufzuraumen könnte man mit den Mißhandlungen nur, wenn man nicht nur den Schuldigen, sondern auch den höheren Vorgesetzten entlassen würde.

Notwendig ist auch ein wirkliches Beschwerderecht. Ferner muß Mißhandlungen gegenüber das Notwehrrecht anerkannt werden. Die Zunahme der Desertion ist eine scharfe Beurteilung des Militarismus, die Zunahme der Delikte selbst ist eine Bantwort-erklärung der Abschredungstheorie des Militärgerichtsverfahrens. Redner bittet um Annahme der Resolution und bespricht die Selbstmorde in der Armee. Auf jeden Tag des Jahres fällt ein Selbstmord, und der Prozentatz der Selbstmorde beim Militär ist bedeutend höher als bei der Zivilbevölkerung. Das Militärstrafgesetzbuch muß durch das Zivilstrafrecht einfach ersetzt werden. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Dem Duchtaben nach existiert jetzt schon ein Notwehrrecht, es hat aber keine Geltung. Ein Anlauf ist der häufige Ausschluß der Öffentlichkeit im sogenannten „Interesse des Dienstes“. Auch mit dem Strafpaß steht es sehr schlimm; hier fehlt jede Humanität. Wir haben noch strengeren Arrest mit Dunkelzelle und Hunger, eine Barbara und eine Folter. Der Grund aller Uebel liegt darin, daß wir in einem Klassenstaat leben, der ein Abbild im Militärstaat findet. Daher haben wir auch beim Militär eine Klassenjustiz. Sie zeigt sich in den milden Strafen für Vorgesetzte, in strengen für die Mannschaften und darin, daß nur für diese der schwere Arrest besteht. Im 40-jährigen parlamentarischen Kampfe haben wir eine Forderung nicht erreichen können, wenn die ganze Macht einer starken Volksbewegung an die Lore der Regierung und des Parlaments laßt, erst dann wird man nachgeben; dann aber wird es für die bürgerlichen Parteien und für die Regierung zu spät sein. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Stadthagen (Soz.) bringt den Fall eines Soldaten zur Sprache, der sich beim Militär ein Fußleiden zuzog und dem nicht geglaubt wurde, daß er krank sei. Da er den Befehl zum Marschieren trotz größter Anstrengung nicht nachkommen konnte, wurde er wegen Gehorsamsverweigerung in erster Instanz zu 4, in zweiter zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Im Gefängnis wurde von neuem ein Ermittlungsverfahren wegen Simulierens angestellt. Nun merkte man erst, daß er wirklich krank sei, und es wurde ein Wiederaufnahmeverfahren betrieben. Auf Grund des Gutachtens des wissenschaftlichen Senats hat das Oberkriegsgericht den Mann freigesprochen und ihm eine Rente ausbezahlt. Irren ist menschlich, aber es darf nicht vorkommen, daß Aerzte, weil sie eine Krankheit nicht erkennen, erklären, es liegt Simulation vor. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Als der Mann zu Hause war, wurde er eines schönen Tages plötzlich von einer Militärpatrouille abgeholt und ins Lazarett gebracht, ohne daß der Familie von seinem Verbleib Mitteilung gemacht wurde. (Lebhaftes Hört, hört! b. d. Soz.) Durch diese Behandlung geriet der Mann an den Rand der Geisteskrankheit und wurde ins Irrenhaus gebracht. Von hier hat die Familie ihn ja freibekommen und er führt jetzt einen Kampf um seine Rente. Aber ich frage noch einmal, wie ist derartiges möglich? Wegen die schuldigen Offiziere und Aerzte muß mit aller Strenge vorgegangen werden. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.)

Die Resolution Albrecht wird angenommen.

Zur Resolution der Kommission auf Verzicht der Fürsten auf überflüssige Adjutanten bemerkt

Kriegsminister von Heeringen: Bis zur dritten Lesung wird sich die Sache nicht mehr erledigen lassen.

Abg. Dr. Spahn (Str.): Das kann uns nicht hindern, die Resolution anzunehmen.

Die Resolution wird angenommen.

Beim Kapitel Generalkas und Verrechnungswesen bedauert Abg. Pinau (Soz.), daß Angestellte der Militärverwaltung beim schwer leidenden lithographischen Gewerbe unläuterer Konkurrenz machen, indem sie 25 Prozent billiger arbeiten als nach dem Tarif. (Hört, hört! b. d. Soz.) Auf die Beschwerde der Organisation hat der Kriegsminister nicht einmal geantwortet. Es folgt das Kapitel Geldverpflegung der Truppen.

Abg. Jüdel (Soz.): Am Widerstand der Militärbehörden scheitern alle Versuche, die Zivilberufsmusiker gegen die Konkurrenz der Militärmusiker zu schützen. Der Kriegsminister behandelt den Verband einfach als Laie. Durch die Konkurrenz erwirbt der Zivilberufsmusiker enormen Schaden. 15 Millionen Mark erzielen die Militärmusiker im Jahre. Manche Militärmusiker haben ein Einkommen von 20 000 Mark; daher ihr großes Interesse an der engen Handhabung der auf guten Bestimmungen. Dies hohe Einkommen erklärt sich durch die Ausbeutung der Militärmusiker. Der geschäftlichen Ausübung der Uniform muß ein Ende gemacht werden. Auch Unterdrückungen kommen vor. Die einzige Hoffnung der Zivilberufsmusiker ist nun der Reichstag. Da sie jetzt der Angestelltenversicherung unterstellt sind, werden sie von den Sozialbesitzern noch weniger gern genommen als die Militärmusiker, für die kein Versicherungsbeitrag zu leisten ist. Die Ausnutzung der Uniformen zu gewerblichen Zwecken sollte doch der Reichstag verbieten. (Bravo! b. d. Soz.) Ganz verboten werden muß die sogenannte Meinungs der Militärmusiker, das Spielen von nur fünf Leuten bei privaten Festlichkeiten in Uniform. Die Musik- und Obergewandmeister haben einen Verein gebildet, um die Konkurrenz unter sich mehr einzuschränken und sie gegen die Zivilberufsmusiker mehr auszuheben. (Hört, hört!) Die Militärmusiker betreiben ihr Gewerbe im Umherziehen selbst über die Grenzen Deutschlands hinaus. Ich werde im nächsten Jahr eingehendes Material vorbringen, wenn nicht inzwischen Abhilfe der Missetände erfolgt. (Lebhaftes Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Generalleutnant Wandel: Eine ernsthafte Prüfung der Frage seitens des Ministeriums hat ergeben, daß ein Grund zu ernstlichen Beschwerden der Zivilberufsmusiker nicht vorliegt. (Widerspruch b. d. Soz.) Die Bestimmungen für die Militärmusiker sind verhängnisvoll worden. Die Audienz ist bewweigert worden, weil wenige Monate vorher das Präsidium des Vereins Berliner Musiker in einer mehrstündigen Audienz gehört worden war. Das Kapitel wird bewilligt.

Es folgt das Kapitel Bekleidungsämter. Abg. Büble (Soz.): Das Bekleidungsamt Straßburg betreibt arge Lohnbrüdererei; Sachen, die früher den Heimarbeiterrinnen direkt mitgegeben wurden, werden jetzt dem katholischen Frauenbund gegeben, der sie um 20 Pfg. billiger herstellt läßt. (Hört, hört! b. d. Soz.) Beim Bekleidungsamt Breslau kloppen die Schuhmacher über schlechte Behandlung und geringen Verdienst, sie verdienen nur 3,75 Mark durchschnittlich. (Hört, hört! b. d. Soz.) Bei der Einstellung der Leinwandhandwerker wird nicht immer mit der erforderlichen Vorsicht verfahren so daß auch kranke Leute mit eingestellt werden. Angesichts der stark geringeren Lederpreise sollte die stärkere Verwendung von wasserfestem Segeltuch beim Militär in Erwägung gezogen werden. (Bravo! b. d. Soz.)

Generalmajor Staab: Das letztere tun wir. Das Bekleidungsamt Straßburg treibt keine Lohnbrüdererei, sondern läßt sich von den Meistern bei der Vergeltung von Arbeitern zusichern, daß angemessene Löhne gezahlt werden. Die Löhne der Schuhmacher vom Bekleidungsamt Breslau sind höher als der Vorredner angegeben.

Abg. Duffner (Ztr.) klagt über die Zunahme von Arbeiten an die Strafankalen und sucht den katholischen Frauenbund in Straßburg gegen den Vorwurf der Lohnbrüdererei zu verteidigen.

Abg. Jüdel (Soz.) klagt über die schlechte Vergütung der schlesischen Handwerker durch die Militärverwaltung. Im Gebirge kommt es tatsächlich vor, daß Leute noch direkt verhungern. (Hört, hört! b. d. Soz.) Eine Aufbesserung der Löhne würde bei dem Millionenetat des Heeres gar nicht ins Gewicht fallen.

Generalmajor Staab: Wir beschäftigen die Handwerker nicht direkt, sondern vergeben die Arbeiten an Handwerker-Gesellschaften. Das Kapitel wird bewilligt, die Weiterberatung wird auf Montag 2 Uhr vertagt. Schluß 5 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

170. Sitzung.
Berlin, 19. April, vorm. 10 Uhr.

Im Ministerium: Von Breitenbach, Dr. Lenze.

Der elektrische Betrieb auf den Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahnen.

Während die Regierung 20 Millionen gefordert hatte, beantragt die Kommission, zur Vorbereitung elektrischen Betriebs auf den von Stadt- und Ringbahnen abhängigen Befahren Strecken 25 Millionen zu bewilligen. Weiter verlangt die Kommission eine Denkschrift über die Ergebnisse von Versuchsfahrten mit Triebwagen, über die zu wählende Stromart, ihre Erzeugung und Verwendung sowie über die Wirtschaftlichkeit elektrischer Zugförderung auf weiteren Berliner Vorortbahnen. Noch dem Kommissionsantrag soll bei den Tarifverhandlungen auch auf die Vergütung und Löhne des ganzen Betriebs für die Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahnen aufzuwendenden Kapitals Bedacht genommen werden.

Ein Jentrumsantrag will die Regierung ermächtigen, zur absehbaren Verbesserung der Reichsbahnverhältnisse auf diesen Strecken 632 Millionen Mark und für Verträge mit elektrischen Betriebsmitteln 3 Millionen Mark zu verwenden.

Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach hält aus, daß die Beschleunigung des elektrischen Betriebes unbedingt notwendig mache, sonst könne überhaupt die Verantwortung für den Betrieb nicht mehr getragen werden. (Hört, hört!) Die bisherigen Anstrengungen der Regierung, die Lokomotivschritte, haben aber nicht. Darum gegen unser Beginnen, entseht, oberhalb die Interessen dieser blühenden Industrie gar nicht gefährdet sind. Von einer allgemeinen Einführung des elektrischen Betriebs auf den ganzen Eisenbahnen ist überaus militärischen Gründen gar keine Rede. — Wir ermahnen vom elektrischen Betrieb eine Steigerung der Erträge pro Stunde von 11 700 auf 24 400. Seit 24 Juge im Höchstmaß werden mit 40 Juge fahren können. Das kann ein noch zu beschreibender Dampftrieb nicht leisten. Verschiedene Dampftriebe wäre außerdem um 15 Millionen teurer, selbst ohne Schienenvervielfachung. Alle Maßnahmen müßten zum elektrischen Betrieb übergehen. Am geschäftlichsten wird Wechselstrom sein. Vieles spricht dagegen, die Stromlieferung den großen Elektrizitätswerken zu übertragen, da sonst ihre Kraft noch bedeutend geschwächt würde. Ginge Stromerzeugung wird besser sein. Die Kraftleistungen sind unerschöpflich. Wir können den Kommissionsantrag, die die Stromerzeugung und die Gewinnverteilung auszuweisen, für uns zu. Den Jentrumsantrag lehne ich ab. Zum Schluß betont der Minister die große Bedeutung des Reiches für das Wirtschaftleben des ganzen Reiches und drückt, appelliert an die führenden Staatsmänner, ihren Schwarm nicht durch Profitorientierung zu lösen, und ersucht um Annahme des Gesetzes.

Abg. v. Pappenheim (Lnd.) will keineswegs eine Betriebsvervielfachung herbeiführen, will auch nicht Kommissionsantrag beantragen, weil aber der Regierung vor, von einem großen Konzern fernhalten zu sein. Wir leben nicht nur über die Kohle, um so weniger, als auf Verlangen der Heeresverwaltung alle Einrichtungen des Dampftriebes notwendig herbeizuführen werden

müssen. Diese schwere finanzielle Belastung mahnt uns zu größter Vorsicht, und es ist auch nicht sicher, daß der Telegraphenbetrieb durch den elektrischen Bahnbetrieb nicht gestört werden wird. Der Redner polemisiert unter dem immer lebhafteren Beifall der Rechten immer schärfer gegen das Gesetz und sagt schließlich, daß man doch erst einmal die vielen, seit Jahren zurückgestellten Wünsche aus dem Land erfüllen sollte, statt so sehr viel für Berlin zu tun. (Großer Beifall rechts.)

Oberleutnant Schroeder vom Großen Generalstab der Armee erklärt, daß die Heeresverwaltung nach eingehender Prüfung keine Bedenken gegen die Einführung des elektrischen Betriebs im Rahmen der Vorlage habe.

Unterstaatssekretär Michaelis vom Finanzministerium bemerkt, daß den Abg. v. Pappenheim darüber zu beruhigen, daß das Finanzministerium der Vorlage zugestimmt hat. Die Meliorationsbahnen im Lande werden darunter nicht zu leiden haben. Eine Verzinsung des Anlagekapitals der Stadtbahn würde von uns sogar mit Freuden begrüßt.

Abg. Schmieding (Dortmund, natl.) tritt für die Beschlüsse der Kommission ein.

In der weiteren Debatte spricht Abg. Dr. Wärmeling (Ztr.) gegen die Vorlage, wobei er behauptet, daß die billigen Vorortfahrpreise nur den Baupfeulanten Milliardenprofite in den Schoß geworfen haben.

Eisenbahnminister v. Breitenbach erwidert, daß die Dezentralisierung der Berliner Bevölkerung notwendig sei, um das Wohnungsproblem zu bekämpfen.

Abg. Kreitling (Dortmund, Sp.) spricht für die Kommissionsbeschlüsse und wendet sich scharf gegen die der Stadt Berlin feindlichen Ausführungen der Abg. v. Pappenheim und Dr. Wärmeling. Die Steuerkraft Berlins läßt man sich ruhig gefallen, aber wenn einmal etwas zur Verbesserung der Berliner Verkehrsverhältnisse geschehen soll, wird das als ein Geschenk hingestellt. (Beifall links.)

Abg. Hoffmann (Soz.) tritt in längerer Rede entschieden für das Gesetz ein, denn es sei die höchste Zeit, den unerträglichen Zuständen im Berliner Stadtbahnverkehr, die für Zehntausende Menschen täglich schwere Gefahren bringe, ein Ende zu machen. Eine Fahrpreisermäßigung bekämpft er auf das schärfste, weil die Ersparnisse beim elektrischen Betrieb, die sichere Steigerung des Verkehrs und der Ueberschuß der zu errichtenden staatlichen Stromwerke eine Verzinsung des aufzuwendenden Kapitals ohnehin garantieren. Der Redner brandmarkt die Agitation des Lokomotivkapitals. Wir werden für die Kommissionsanträge stimmen und müssen denen, die sie ablehnen, die volle Verantwortung für die gefährlichen Stadtbahnzustände und alle daraus entstehenden Unglücksfälle überlassen. Das Volk wird vielleicht noch durch schwere Prüfungen gehen müssen, ehe dieses reaktionäre Haus beseitigt wird. (Lebhaftes Bravo! b. d. Soz.)

Weiterberatung Montag 11 Uhr. — Schluß 5 Uhr. —

Aus der Parteibewegung.

Sozialdemokratische Landtagskandidaturen. Die sozialdemokratische Partei hat in den 19 schleswig-holsteinischen Wahlkreisen, in denen nur je ein Abgeordneter zu wählen ist, folgende Kandidaten aufgestellt: 1. Kreis (Gadersteden), 2. Kreis (Wenningstedt, Sonderburg), 3. Kreis (Flensburg Stadt und Land), 4. Kreis (Arendsee), 5. Kreis (Arendsee, Eiderstedt und Stadt Friedrichstadt), 6. Kreis (Schleswig), 7. Kreis (Schleswig), 8. Kreis (Schleswig), 9. Kreis (Schleswig), 10. Kreis (Schleswig), 11. Kreis (Schleswig), 12. Kreis (Schleswig), 13. Kreis (Schleswig), 14. Kreis (Schleswig), 15. Kreis (Schleswig), 16. Kreis (Schleswig), 17. Kreis (Schleswig), 18. Kreis (Schleswig), 19. Kreis (Schleswig).

Jürgen Braub, der gemäßigtere Bremer Volksschullehrer Emil Sonnemann, in dem Sozialdemokratischen Verein in Bremen mit einem Jahresgehalt von 2000 Mark in den Dienst der Jugendbewegung gestellt worden. Daneben gibt Genosse Sonnemann eine Korrespondenz „Aus Natur und Gesellschaft“ für die Parteipresse zur Förderung unserer Jugendbewegung heraus.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zur Aussperrung im Malergewerbe. Der Kampfpreis der Unternehmer: den 2-Millionen-Fonds des Malerverbandes zu vermindern, rückt in immer weiterem Fernen. Da müssen die Führer, um ihre Pläne bei der Spitze zu halten, allerhand Schwindel ausfinden. So erklärte das holländische Organ des Unternehmerverbandes schon vor einigen Wochen, der Verband der Maler habe bei einer Berliner Bank eine Anleihe von 1 Million Mark aufnehmen müssen. Zu dieser Bekämpfung wurde vom Organ des Malerverbandes bemerkt, sie sei einmündig gemacht. Schwindel oder der naive Redakteur habe sich einen Bären erfinden lassen. Darauf allgemeines vorläufiges Schweigen. Jetzt sagt sich der Hamburger Gewerkschafts-Unternehmerverband vor, der der eigentliche Treiber zu der Aussperrung gewesen ist, und behauptet in einer Hamburger Reiterversammlung: „Nest steht heute, daß der mobile Kampfplan der Gehilfen von 1 400 000 Mark verbracht ist und daß sie einen erfolgreichen Kampf von 1 Million bei der Generalkommission der Gewerkschaften angelegt haben.“ Nach dem „Hamburger Fremdenblatt“ hat der phantastische Herr sogar erklärt, es sei „authentisch nachgewiesen“, daß der Kampf den sozialdemokratischen Zentralverband bereits 1 600 000 Mark gekostet habe.“ Der geschickten und der geschickten Dunderbüchsen Organisation ist das Geld schon längst ausgegangen. Der Verband der Maler hat den genannten holländischen Zeitungen mitgeteilt, daß die Angaben über seine Vermögensverhältnisse unwahr sind, daß infolge des geringen Umfangs der Aussperrung noch nicht die Hälfte der ermahnten Summen hätte ausgegeben zu werden brauchen und daß damit der Gedanke einer Anleihe noch nicht einmal erwogen worden sei. Ob die Zeitungen den Schwindel bekräftigen werden? Genaue amtlichen Spür machen die Unternehmerrichter des Ganges Dunderbüchsen der Malermeister vor. Sie wandten sich zunächst an die Behörden, besonders aber die „Schiedsrichter, Königl. und privaten Gerichte und Werkstätten“ mit dem Ersuchen, keine beschäftigungslosen Malergesellen einzustellen. „Denn“ — so ließ es — „nur so ist es möglich, den Meisterstand der sozialdemokratischen Gewerkschaft zu schwächen, der auf der Bank von England (L) in Höhe von 2 Millionen Mark bereitsteht und dessen Anwesenheit sie zu neuen Kreditmitteln verwenden würde. Wir sind überzeugt, daß es auch im staatlichen Interesse liegt, unsere Behauptungen zu unterstützen.“ Die Hoffnung der Unternehmer, der Malerverband müßte wegen finanzieller Schwierigkeiten bald kapitulieren, sollten sie nur ruhig zu Grabe tragen. Die Situation ist doch wirklich nicht dazu angetan, daß die Malergesellen nach dieser vertrackten Aussperrung auf einen für sie ungenügenden Frieden eingehen müßten.

Zur Kampfmethode der Unternehmer im Binnenschiffersstreik. Der Unternehmerverband für das Binnenschiffahrtsgewerbe konnte in seinen offiziellen Erklärungen zum gegenwärtigen Binnenschiffersstreik nicht oft und launig genug der Verantwortlichkeit nachhaken, um welchen „unfairen“ Mitteln und „unheimlichen“ Maßnahmen die Organisation der Binnenschiffer und deren Streikleitung zum Streik „verleitet“ und die Streikenden selbst zum Ausbarren im Streik „terrorisiert“ habe. Und er fügte freis mit der üblichen Selbstentlastung hinzu, daß die Chancen in diesem Kampfe für

die Reedereien im Streikgebiet so günstig ständen, daß sie ihre Mittel nur mit „offenen Karten“ und den „einwandfreiheitsmitteln“ den Kampf führten. In seiner regen Phantasie ließ die Unternehmerversand streikende Binnenschiffer als des „Streikterrors überdrüssige“ Arbeitswillige täglich scharenweise zu den bestreikten Reedereien abzwängen. Wie sehr ihm aber in Wirklichkeit das Feuer auf den Fingern brennt, das beweist die in der Tat unfaire Kampfweise der am Streik beteiligten Reederei. Als neuester Beweis diene ein Zirkularschreiben, das die Neue Ober-Elbe-Reederei von Breslau aus unter dem 18. April streikende Steuerleute verbandt, ein Schreiben, das verdient, in breiter Öffentlichkeit wörtlich bekanntgegeben zu werden. lautet:

Neue Ober-Elbe-Reederei. Breslau, 16. April.

Herrn Steuerleute Nachdem von Ihrem Verband beschlossen worden ist, daß die Herren Steuerleute die Arbeit wieder aufnehmen können, suchen wir um gefällige Mitteilung, ob Sie nun ebenfalls zu Arbeit bereit sind, wir werden Ihnen dann sagen, ob wir von Ihrem Anerbieten noch Gebrauch machen können. Erhalten wir keine umgehende Antwort, nehmen wir an, daß Sie auf eine Beschäftigung bei uns verzichten. Achtungsvoll

Handgeschrieben ist der Satz hinzugefügt: „Den Jahrlöhne haben wir geschrieben, sofort anzutreten.“ Mit diesem Schreibzettel greife eine der größten bestreikten Ober-Reedereien unfaire den Gipfel der unanständigen Kampfweise. Sie operiert hier unter Verpiegelung falscher Tatsachen, nur um ahnungslos Streikende, die in ungeschätzten, weit verstreuten und entlegenen Dörfern leben, hinterlistig zum Streikbruch zu bewegen. Selbst der unfaire Trick in einzelnen Fällen, dann frohlockt der Unternehmerverband in seiner Presse über den starken Zustrom „freiwilliger, des Streikterrors überdrüssiger“ Streikbrecher. Es deshalb ausdrücklich festgestellt, daß der Transportarbeiterverband niemals und an keiner Stelle beschloffen hat, daß die Streikenden die Arbeit wieder aufnehmen können.

Streik in Krefeld. Seit 8 Wochen stehen in Krefeld 23 Härbereiarbeiter im Streik, um sich eine bessere Existenz zu erkämpfen. Die von den Arbeitgebern gemachten Zugeständnisse reichen nicht aus, um die Differenzen friedlich beizulegen. Die Christenführer haben den Streikbruch proklamiert und treiben die Leute in die Betriebe. Doch ein großer Teil hat ihnen die Gefolgschaft verweigert und kämpft mit den freigeorganierten Arbeitern weiter. Die Polizei ist reger in Tätigkeit, um die nützlichen Elemente beschützen. Etwa 300 „Dingebrüder“ sind als Streikbrecher herangezogen worden. Da diese jedoch nicht ausreichen, haben die Arbeitgeber Agenten in alle Teile Deutschlands geschickt, um weitere Streikbrecher zu werben. Dies ist ihnen auch schon in mehreren Fällen gelungen. Ja sogar organisierte Arbeiter (vor allen Fabrikarbeiter) sind darauf hereingefallen und sind durch diese Agenten nach Krefeld geschleppt worden. Wir machen daher an Sie nochmals darauf aufmerksam und ersuchen alle Arbeiter, sich unter keinen Umständen von irgendeinem Agenten anwerben zu lassen und nach Krefeld zu kommen.

Streik im Schuhmachergewerbe in Osnabrück. Bereits vor Ostern legten die Schuhmachergehilfen den Meistern einen neuen Lohnantrag vor. Als sie ohne Antwort blieben, reichten sie die Kündigung ein. Die Inhaber der Schiffsbetriebe geben die einstweilen der Erwartung hin, daß die Meister, die allein arbeiten, ihnen die nötigen Hausreichdienste leisten werden. In der Zwischenzeit suchen sie Gehilfen aus andern Gegenden heranzuziehen und zu fernzuhalten.

Ausbruch des Bergarbeiterstreiks in Oberschlesien. 13 Gruben sind Sonnabend morgen die Belegschaften nicht ausgefahren. Die Arbeitsniederlegung verlief äußerst ruhig. Die Arbeiter sind massenhaft mit Genarmen überzogen. Auf die Gruben sind auch Vorbereitungen getroffen, um eventuell militärische Einquartieren zu können. Weitere Arbeitsniederlegungen sind für Sonnabend abend zu erwarten. Der größte Teil der Belegschaft wird jedoch erst Montag ausständig werden.

Der Gutarbeiterverband 1912. Trotz widriger Umstände stieg die Zahl der weiblichen Mitglieder von 4708 auf 5259 und die der männlichen von 5505 auf 5829, das ergibt eine Steigerung der Mitgliederzahl von 10 213 auf 11 088. Die Einnahme des Verbandes bezifferte sich auf 241 862 Mark, die der Nebenkassee des Verbandes (Invalidenten-, Frauen-, Sterbe- und Unfallkassen) auf 40 904 Mark, zusammen 282 767 Mark. Die Gesamtausgaben betragen: 238 753 Mark, die fiktive Invalidentenkasse hat 7503 Mark Einnahme und 13 951 Mark Ausgabe. Es wurden unter anderem verausgabt für: Arbeitslose am Ort und auf der Reise 61 303 Mark, Umzugsunterstützung 4100 Mark, Streite um 6000 Mark, Krankengeld 40 147 Mark, Sterbegeld 4645 Mark, Invalidentenunterstützung 12 782 Mark, Notfallunterstützung 6100 Mark. Am Jahreschluß 1912 blieb Kasseebestand 388 702 Mark, hieron entfallen auf den Verband 282 968 Mark und auf die Nebenkassee 85 734 Mark. Lohnbewegungen mit und ohne Streife führte der Verband 121 mit 6063 Beteiligten. 10 Verhandlungen mit 139 Beteiligten waren erfolglos. Erreicht wurde pro Woche: Arbeitszeitverfürgung für 263 Beteiligte 330 Stunden, Lohnerhöhungen für 1412 Beteiligte 3924 Mark, Lohnaufschlag für 1412 Beteiligte 3812 Mark. Abgewehrt wurde: Arbeitszeitverlängerung für 65 Beteiligte von 325 Stunden wöchentlich, Lohnabzüge für 336 Beteiligte 1339 Mark. Von den geführten vier Abwehrkämpfen mit 360 Beteiligten war einer mit 16 Beteiligten ohne Erfolg.

Aus dem Geschäftserkehr.

Im Genuß liegt der Wert
„Unsere Marine“
2 Pf.-Cigarette.



Georg A. Jasmatzi A.-G., Dresden
Größte deutsche Cigarettenfabrik.

Große öffentliche

Frauen-Versammlung

am Donnerstag den 24. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7.

Tagesordnung:

Die Ursachen des Geburten-Rückgangs in Deutschland.

Referent: Stadtverordneter Dr. med. Alfred Bernstein (Berlin).

Freie Aussprache!

Freie Aussprache!

Der Zutritt zu dieser Versammlung ist nur Frauen und Mädchen gestattet. Die Frauen aller Stände werden zum Besuch dieser Versammlung freundl. eingeladen.

Die Einberuferin. S. U.: Frau Konkordia Hartmann.

1501

Wohlschmeckende Speisefartoffeln Prima Qualität
Magnum bonum 10 Pfund 28 Pf., Industrie 10 Pfund 28 Pf., echte Zunder 10 Pfund 45 Pf. 1127
Von einem Feinher an frei Keller zum billigsten Tagespreis.
Wolters Obst-, Gemüse- u. Kartoffelbörse
Wollfstraße 10a, Nähe des Breiten Wegs.
Hausfrauen, merkt's euch, Wolters Kartoffeln schmecken am besten.

Landtagswahl und preußischer Polizeigeist!

1501 Ueber dieses Thema spricht der Reichstagsabgeordnete Ferdinand Bender (Elberfeld)

am Dienstag den 22. April, abends 8 1/2 Uhr, in der „Thalia“, Dorotheenstraße 14, in einer

Landtagswähler-Versammlung.

Dem Vortrag folgt freie Aussprache!

Die Behandlung des französischen Abgeordneten Comperc-Morel hat den preussischen Volkswillkürgeist in seiner ganzen Nacktheit enthüllt. Die Landtagswähler-Versammlung muß deshalb durch Massenbesuch ein Protest gegen die preussische Inkultur werden.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

Wir machen hierdurch unsere werthe Kundschaft darauf aufmerksam, daß durch die gestiegenen Lederpreise ein

Preisaufschlag

für sämtliche Schuhwaren und Reparaturen unumgänglich ist, und daß unter dem im Nov. 1912 festgesetzten **Mindestpreis** keine reelle Arbeit mehr geliefert werden kann. Der Mindestpreistarif liegt bei jedem selbständigen Schuhmacher zur Einsicht aus.

Die Schuhmacher-Zwangsinnung

Magdeburg. 1784



Reunion

Lookout
mit Gold- oder Korkmundstück
Vorzügliche
3 Pfg
Cigarette

Wienrichs Deutsche Emulsion
aus allerfeinstem Lebertran, mit knochenbildenden Salzen, ist das beste Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder und Säuglinge. Vers. viel empfohlen. Flasche 2 Mk., 3 Flaschen 5.50 Mk. 1604
Achten Sie auf meine Firma, nur Viktoriastraße 1.



Bernh. Wienrich
Viktoria-Drogerie
Viktoriastr. 1
Gute Präparat.

Nichersleben. Gewerkschafts-Kartell.
Mittwoch den 23. April
Sitzung bei W. Becke
Tagesordnung:
1. Wahl eines 1. Vorsitzenden.
2. Mitteilungen.
3. Landarbeiterfrage.
4. Verschiedenes.
1779 Der Vorstand.

Stadt-Theater.
Dienstag den 22. April
Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
6. Abend. Serie Grün.
Mignon.
Mittwoch den 23. April
Drittes Gastspiel des fgl. bayr. Hofchauspielers Konrad Dreher.
Matthias Gollinger.

Stephanshallen
- Dir. Rich. Froherz. -
Abends 8 Uhr 1500
Variété-Vorstellung.
Streng dezentem Programm für Familien-Besuch.
Vorzugskarten sind in den meist. Zigarrengeschäften zu haben.

Fürstenhof-Theater
Dir. Müller-Lipat.
Eng. Prälattenstr.
Gänzlich neuer Spielplan.
Das Bild der Mutter
ein spann. Stück aus dem Leben.
Hierzu d. neue bunte Spielpl.
Borzugl. gelten.

Wilhelm-Theater
Dienstag und folgender Tage:
Filmzauber.
Freitag den 25. April
Benefiz für das gesamte Chorpersonal.
Der Vogelhändler
Sonabend den 26. April
Filmzauber.
Sonntag den 27. April, nachm.
Filmzauber.
Abends
Wiener Blut.
Montag, Dienstag und Mittwoch
die letzten drei Aufführungen von
Filmzauber.

Burg-Palast-Theater
Nur noch heute und morgen
Das grandiose Programm mit dem
seriösen Dreiaakter
Madeleine
von Julius Sommer.
Großer kinematographischer Roman aus dem deutsch-französischen Kriege
1870/71.
Dazu weitere glanzvolle Nummern unter andern
Der Schatten des andern!
Erbeußt Die Direktion.

Union-Theater Neustadt.
Nur noch Montag und
Dienstag: 1558
3 Schläger
Liebe wandelt eigne Rahmen
Drama aus den ersten Gesellschaftskreisen in 3 Akten.
Unter der Maske
hochspann. Dreiaakter in der Hauptrolle Caharet.
Neu! **Das Liebesopfer** Neu!
Tragödie a. d. Leb. i. 2 Akten.
Ab Mittwoch:
Achtung? Achtung

Schönebeck — Groß-Salze — Frohse.

Früchte billiger!

Direkt von unserm Hamburger Kolader erhielten wir:

Prima neue Apfelringe, feine weiße Frucht 32 Pf.
Ffund 36 Pf. mit 10-Prozent-Rabattmarken netto ca.

Prima neue Aprikosen, beste Marke 58 1/2 Pf.
Ffund 65 Pf. mit 10-Prozent-Rabattmarken netto ca.

Prima neue kalifornische Pfäumen 25 Pf.
Ffund 28 Pf. mit 10-Prozent-Rabattmarken netto ca.

Seinfestes neues Milchobst 45 Pf.
Ffund 50 Pf. mit 10-Prozent-Rabattmarken netto

Waren-Eintaufs-Verein

für Schönebeck und Umgegend.

7 Verkaufsstellen 1425 7 Verkaufsstellen.

Irrigatoren komplett mit 9 Rohren 1.00
Fra. Damenbinden Duzend 65 Pf., Gürtel dazu Stück 50, 75 Pf., 1.00 1.25 Mk., Bade- und Fieber-Thermometer 35 Pf. u. 1.00 Mk., Verband- oder Wundwatte 1/2 Pfd 50 Pf., Selbstbinden (auch nach Maß) von 3.00 Mk. an, Druckpistolen in Zinn od. Gummi von 2.00 Mk. an, Lebenswäcker 1.50 Mk., Del dazu 2.25 Mk. Alle zur Kinderernahrung gehörenden Artikel, Seifen, Dohol, Bürsten, Gummihandschuhe, Suspensoren, Bruchbänder, Babearartikel, überhaupt alle zur Kranken- und Gesundheitspflege erforderlichen Gegenstände. Auf Wunsch Herren- oder Damenbeherung. 5 Prozent Rabatt. Versand auch nach auswärts.
Rudolf Brüning, Budau, Schönebecker Straße 21
schrägüber der Kirche.

Blutreinigung

Als rein pflanzliches, selbst bei längerem Gebrauch vollkommen unbedenkliches Exans zur Blutauffrischung und Säuberung der Haut, auslösigen, Aorpuenz, Nigt und Rheumatismas, Hämorrhoiden, haben sich „Leo“-Pillen vorzüglich bewährt. Glas für eine Frühlingstun ausreißend 1.50 Mk. Bei Einblendung von 1.75 Mk. franko. erhältlich in den Apotheken.

Gratismuster verlangen man direkt v. Laboratorium „Leo“, Dresden-U.S. Depot in Magdeburg: Engel-Apothek, Löwen-Apothek, Markt-Apothek, Rosen-Apothek, Viktoria-Apothek. In Subenburg: Hohenzollern-Apothek. 5209

empfeht die
Anschichtspostkarten Buchhandlung Volkstimmung

Rohtabak-Verkauf

jeden Mittwoch nachmittag und Sonnabend vormittag.
Bahnhofstraße 9, Hof rechts
Eingang Viktoriastraße. 1149

SIEGFRIED COHN



Blusen-Schürze
gestr. Siamosen, Ia. Qualität, reich mit Satinbesatz und gepaspelt
1.45
Extrapreis



Blusen-Schürze
gestr. Siamosen, Ia. Qualität, reich garniert und gepaspelt
1.25
Extrapreis



Blusen-Schürze
gestr. Siamosen, Ia. Qualität, reich mit Bortenbesatz
1.25
Extrapreis



Zierschürze
Prinzessform, aus Stickereistoff
95
Extrapreis



Blusen-Schürze
flammiert Siamosen, mit gemustertem Kretonne besetzt
95
Extrapreis



Blusen-Schürze
gestr. Siamosen, mit einfarbigem Besatz
95
Extrapreis



Blusen-Schürze
flammiert Siamosen mit gepaspeltm Besatz
75
Extrapreis

Verkauf I. Etage

Vorteilhaftes Schürzen-Angebot!

Die kluge Brautmutter
kauft ihrer Tochter keine andere als die rühmlichst bekannten **Gebo-Inlette**.
Sie sind unverwundlich und nicht teurer als andre Inlette.
1661 Nur allein käuflich bei
Georg Bohl, Breitenweg 263, am Seeharn
Spezialgeschäft in Leinen- und Baumwollwaren, Damen- und Herren-Wäsche, Braut-Ausstattungen.

Zigaretten
49. Hall! Neue Zigarren-Halle JakobstraÙe 49, Magdeburg, gegenüber Bant. 3. u. 8. Jed. Käufer spart 5.30%. Serie B ein hochgenuss. Preis!
frei. Ser. ab Zigaretten a. 4 5 6 7 8 10 12 1/2 a. f. Dauern. 10 M. franko. Killepr. 10 St. 93 35 44 50 60 76 91 2. Dd. Ser. extr. 7 1/2 - 20 1/2 Zig. Sum. u. Sandbl. Tab. 5 St. 25 - 70 1/2, 20 St. 50 - 140 1/2
Großh. Zigaretten 2-3 1/2, 10 St. 13 - 27 1/2 Killepreis. 1151

Gern Paul Hoffmann und Frau, Magdeburg, Prof. Straße 9, zum **silbernen Ehejubiläum** die allerbesten Glückwünsche!
1160
Halberstadt, 21. April.
F. O.

Für die uns aus Anlaß unserer **1162** **silbernen Hochzeit** erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten besten Dank.
August Lather und Frau.

ZENTRAL THEATER
Nur noch wenige Tage der Sensations-Epistelplan des Tagesgespräch Magdeburgs
The great Roland mit seinen Wunder-Illusionen
Der urkomische Scherz im Eisenbahncoupe
Ein Abenteuer
Karl Maxstadt
Shelvey - Boys

Inventur-Verkauf
in **Bettfedern**, Damen, Inletten u. fertigen Betten zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Damen mit Prima Füllkraft von 3.75 M. pro Pfund an. Solange Vorrat, besonders reichhaltig:
komplette Betten (2 Stufen) mit Daunendecke jetzt 37.50 M. Nicht fertige Betten werden sofort nach Wahl der Federn gefüllt.
Stubstühle auf alle Waren.
E. Beck Nachf., Augustenauerstr. 56, Betten-Spezialhaus und Bettfedern-Reinigungs-Anstalt, besser Einrichtung.

Einem geehrten Publikum von Magdeburg und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich das
Materialwaren- und Hausschlachtegeschäft
Berliner Straße 19
von Herrn **Hermann Hoffmann** käuflich übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, nur gute und schmackhafte Ware zu liefern. Mit der Bitte, das meinem Vorgänger bewiesene Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen, zeichne
1153
hochachtungsvoll **Paul Grothe.**

Clou
Heute Dienstag
lehter Vorführungstag der **4 Schlager 4**

Gross-Ottersleben.
Am Sonnabend, 19. April, starb nach langem, schwebendem Krankenlager mein lieber Mann, meiner Kinder treu-folgender Vater, unser guter Sohn, Schwiegerohn, Bruder und Schwager, der Arbeiter **Otto Rohland**
im 67. Lebensjahre. Diesem tiefbetrauertem Mann wird die Beerdigung am Dienstag nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Breite Straße 14, aus statt. 1158
Frau Emma Rohland nebst Kindern.

Schneiderin empfiehlt sich 1077
Sundsbürger Str. 2, u. 321.

Wir bringen reizende Neuheiten in
Waschstoffen u. Musselinen

| | | | |
|--|----------------|---|------|
| Rauwoll-Musseline weiße Bänder 75 65 55 32 | 24 | Wollmusseline aparte Neuheiten, mit und ohne Bord. 1.55 1.15 98 65 | 88 |
| Zephir-Leinen in allen mod. Farben u. | 48 | Waschvolle doppeltbreit | 1.65 |
| Seiden-Satin weiÙe Dama, mit Salzenmuster für Gesellschaften und Epauletten | 1.15 | Schwarze Stickereistoffe 6.50 4.50 bis | 2.45 |
| Perkal u. Chemise f. Kleider, Westen, Schürzen | 38 | Stickerie-Roben mit eleg. Bordüre von | 3.95 |
| Batist à jour f. Kleider, Westen, Schürzen | 1.25 55 65 bis | Volle Roben mit elegant. Bordüre von | 3.95 |
| Gezapfte Wulle u. Batiste | 1.45 1.15 | Reiswollen-Imitat in vielen Farben pro Meter | 1.15 |
| Seiden-Batiste weiß, helblau, wie 1.25 98 | 85 | Fruchtblatte Reispflanzen für Kostüme, in weiß und farbig | 1.95 |
| Crepeline weiß und helblau | 2.25 | Volle mit gest. Tupfen Reispflanzen pro Meter | 1.95 |
| Batistosen mit und ohne Saugen, in allen Größen von | 1.25 | Kinderkleidchen, Kassenkittel, Sweater in großer Auswahl, zu bekannt. billigen Preisen | |

BAZAR-MAGDEBURG
Jakobs- u. PeterstraÙen-Ecke.
Sudenburg : Buckau : Henstift : Wilhelmstraße : Gr.-Ottersleben

Die Heldin
Sensationsdrama.
3 Akte. 1647 3 Akte.

Die Sphinx
eine Liebesgeschichte aus Berlin 4.
3 Akte. 3 Akte.

Der Waisenknabe
Drama aus dem Leben.

Das Rettungsboot
groÙes Drama.

Vorzugsbillet
Nur Vorzeiger dieser Annonce zahlen im

Kaiser Theater

werktags **15 Pfg.**
Sonntags **20 Pfg.**
erklüßte Billettkamer.

Deutscher Metallarb.-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Sonnabend den 19. April starb im Alter von 28 Jahren unser Mitglied, der Kollege
Otto Rohland
an Tuberkulose.
Seine feierlichen Abschiedsfeier findet am Dienstag den 22. April, nachmittags 4 Uhr, von dem Trauerhause, Gr.-Ottersleben Breite Straße 14, aus statt.
Die Verwaltung.

G.-Ottersleben Männer-Turnverein Jahn (A.-T.)
Nachruf.
Sonnabend den 19. April, nachmittags 5 Uhr, verschied nach langem Leiden im Alter von 27 Jahren unser Turngenosse
Otto Rohland.
Wir verlieren in ihm einen der tüchtigsten Kämpfer für unsere Turnfache und werden seiner stets gedenken.
Die Turngenossen treffen sich am Dienstag, nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal.
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Am Sonntag um 1 Uhr verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden unser einziger, lieber, hoffnungsvoller Sohn, Enkel und Nefte
Fritschen
im 1. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Fritsch Borch und Frau geb. Schmidt.
Die Beerdigung findet am Donnerstag den 24. April, nachmittags 9 1/2 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.
Kranzspenden nach Auguststraße 32 erbeten.

Sozialdemokratischer Verein des Kreises Wanzleben.
Ortsgruppe Gr.-Ottersleben.
Nachruf.
Sonnabend den 19. April, nachmittags 5 Uhr, starb an der Proletarierkrankheit nach langem Leiden unser erst im 28. Lebensjahre stehender braver Parteigenosse
Otto Rohland.
Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.
Die Ortsgruppenleitung.
Die Beerdigung findet am Dienstag den 22. April, nachmittags 4 Uhr, statt.

Seht die Wählerlisten ein!

Wer nicht in der Wählerliste steht, darf nicht wählen. Die Wählerlisten liegen nur während drei Tagen aus!

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 21. April 1913.

Neues Vogelleben im Stadtpark. Trotz des unfreundlichen Aprilwetters, das uns die letzten Tage brachte, ist in unserm Stadtpark an der Elbe schon neues Leben in die Vogelwelt eingezogen, wie sich uns das so recht schön bei einem Spaziergang am frühen Morgen offenbart. In den ersten warmen Strahlen der aufgehenden Sonne glihern die tausend und aber tausend kleinen Lautröpfchen an den Koniferen und Gräsern wie schillernde Edelsteine in den buntesten Farben. Aus dem jungen Grün der Wiese schauen schon neugierig die kleinen Gänse- und Leberblümchen hervor, und während wir weiter wandernd an der Elbe entlang, tönt auch schon der erste Morgengruß der Lerche vom jenseitigen Ufer zu uns hernieder. Wie im Nu ist auf einmal auch alles andre Leben erwacht. Im Gipfel einer alten Eiche hat eine Stachelfeld eine kleine Nisthöhle gebauet mit einigen Spagen, die sich erst gar nicht von dem so schön eingerichteten Stachelfeld trennen können und sich dann aber doch schimpfend und schreiend in ihr Schicksal ergeben. Während sich auf der Wiese einige Rebhühner niederlassen und den Boden nach Weichtieren abjuchen, sind ein paar Baumpieper dabei, sich in einer alten Tanne häuslich eingerichtet. Eifrig tragen sie Holme, Wolle und dergleichen hinauf in die Niste zum Nestbau. Am Ufer der Tauben Elbe vergnügen sich im Strahl der immer höher steigenden Sonne einige Bachstelzen beim Erhaschen von Insekten. Und aus dem Säufling des kleinen Insektenfliegers bei unserm Näherkommen mit Geschrei einige Wilbtauben auf, die dort ihr Nachtlager aufgeschlagen hatten. Wenn nun auch unsre lieben, so früh aus dem Süden zurückgekehrten gefiederter Sänger in diesem Jahre haben einige Enttäuschungen durchmachen müssen, so sind sie jetzt um so vergnügter und eifriger bemüht, auch unsre Freude an der Natur zu verschönen.

Die Lohnverhältnisse in der Steingutfabrik von C. u. E. Carstens, Neustadt. In dem uns vom Vorkommnisse in der Fabrik geschriebenen, im allgemeinen nicht als glänzend zu bezeichnen. In letzter Zeit ist nun infolge baulicher Veränderungen der Verdienst durch Vertretungs- und Platzmangel noch niedriger geworden. Dieses will die Direktion aber nicht gelten lassen und erklärt einfach: Materialmangel gibt's nicht, es ist bloß Faulheit, daß nichts verdient wird. Glaub die Direktion, daß Arbeiter bei den heutigen teuern Verhältnissen aus Faulheit sich mit 20 bis 21 Mark begnügen? Nein, das Gegenteil ist der Fall. Kann man leider doch täglich beobachten, daß Arbeiter um 7 oder 8 Uhr abends erst die Fabrik verlassen, um etwas mehr Verdienst herauszuwirtschaften. Wenn die Direktion nach der Ursache forschen würde, käme sie zu dem Resultat, daß, wenn bei regelmäßiger Arbeitszeit ein auskömmlicher Verdienst erzielt werden soll, die Preise aufgebessert werden müssen. So ist es auch im Brennhause; geregelte Arbeitszeit kennt dort kein Arbeiter. Sonntagsarbeit ist jetzt an der Tagesordnung. Wer Sonntags nicht kommt, ist am Montag entlassen. So ist es auch am letzten Montag geschehen. Auch in der Malerei herrschen Zustände, welche dringend einer Aenderung bedürfen. Früher wurde ein Ausschlag für Ueberstunden bezahlt, den die Unterghenarbeiter jetzt nicht mehr erhalten. Infolgedessen verweigern sie die Ueberstunden. Die Frauen und Mädchen in der Malerei arbeiten Sonnabends stets mittags durch, und übertreten so die gesetzlichen Bestimmungen. Ist der Direktion auch hierüber nichts bekannt? Die Arbeiter und Arbeiterinnen mögen aber einmal Einkehr halten und keine freiwilligen Ueberstunden mehr machen, sondern danach trachten, daß sie in geregelter Arbeitszeit das zum Leben notwendige verdienen. Auch die Vorgesetzten mögen bedenken, daß sie nur Arbeiter sind, die der Kapitalist zur Vergrößerung seines Geldbuchs braucht. Sie mögen den Mund nicht gleich so voll nehmen; es könnte doch mit der Ruhe der Arbeiter einmal vorbei sein.

Folgende Warnung für junge Mädchen, die im Ausland Stellung suchen, veröffentlicht der Polizeibericht: Die deutschen Konsularbehörden in Frankreich werden vielfach von deutschen Erziehungs-, Kindererziehungs- und weiblichen Diensthöfen aufgefordert, die sich durch ungebührliche Behandlung seitens ihrer französischen Dienstherrschin beklagen. Es ist deshalb dringend notwendig, daß derartige Mädchen sich vor Annahme einer Stellung über die Persönlichkeit der Dienstherrschin, erforderlichenfalls unter Zuzugnahme des zuständigen Konsulats, erkundigen. Auch müssen sie vor Eintritt des Dienstes sich mit so viel Geld versehen, daß sie nicht in augenblickliche Not geraten, bevor sie fremde Hilfe finden. Dem „Katheger des deutschen Nationalvereins der Freundinnen junger Mädchen“ und dem vom „Marianischen Mädchenverein“ herausgegebenen, im besonderen für katholische deutsche Mädchen bestimmten „Führer“ wird in solcher Lage die erforderliche „Vorsorge“ zu entnehmen sein. Dieses sowie zur Legitimation einen Reisepaß oder Heimatschein hat sich die in Frankreich dienenden Mädchen unbedingt zu beschaffen. Vor Annahme sogenannter Stellen „Au pair“ — d. h. sibi viset, ohne Gegenleistung — wird ausdrücklich gewarnt. Unter allen Umständen empfiehlt sich schriftlicher, in beiden Sprachen abgefaßter Vertrag. Formulare für derartige Verträge sowie der „Katheger der Freundinnen junger Mädchen“ können auf dem Polizei-Präsidium, Weinstraße 9, 1. Treppe, Zimmer 26, unentgeltlich entgegengenommen werden.

Von der Anklage der Zuhälterei freigesprochen hat das Landgericht Magdeburg am 26. November v. J. den Kellner Karl B. Der Angeklagte unterhielt ein Liebesverhältnis mit einer von ihrem Ehemann getrennt lebenden Frau, die gewerbsmäßig Unzucht treibt. Der Angeklagte verkehrte viel in der Wohnung dieser Frau, hatte dort Nachtquartier und bekam außer Essen und Trinken hier und da auch Bargeld. Trotzdem Lebensunterhalt und Verwendungen von dem Unzuchtsgeld stammten, hat das Landgericht eine Zuhälterei nicht für vorliegend erachtet. Gegen das Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt. Daraufhin hob am Donnerstag das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück.

Uebertragbare Krankheiten. In der Woche vom 13. bis 19. April gelangten in Magdeburg zur amtlichen Kenntnis 15 Erkrankungs- und 2 Todesfälle an Diphtherie, an Kindbettfieber erkrankte 1 Person, an Unterleibstypus 6 Personen, an Lungen- und Kehlkopfentzündung 5 Personen, an Scharlach starb 1 Person, während 12 daran erkrankten.

Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 30. März bis 5. April 1913 die Zahl der Lebendgeborenen 50 männliche, 46 weibliche, zusammen 96; der Gestorbenen 33 männliche, 45 weibliche, zusammen 78; innerhalb der Stadt Umgezogenen (nach den Zugzugsmeldungen) 5470 männliche, 6088 weibliche, zusammen 11 558; von auswärts Zugezogenen 1124 männliche, 1073 weibliche, zusammen 21 97; nach auswärts Fortgezogenen 1984 männliche, 1935 weibliche, zusammen 3919; mit unbekanntem Ziele Fortgezogenen 648 männliche, 620 weibliche, zusammen 1268; Eheschließungen 85.

Konzert-Kalender.

| Wochentag | Datum | Veranstaltung | Ort |
|-----------|---------------------|---|--------------|
| Montag | 21. April 8 Uhr | Konkünstler-Verein. Letzter Kammermusikabend | Stadtmission |
| Mittwoch | 23. April 8 Uhr | Städtisches Orchester. Konzert Solistin Elise Bengell | Fürstenthor |
| Freitag | 25. April 7½ Uhr | Konzert des Berliner Domchors. Wagner-Feier. | Dom. |

Provinz und Umgegend.

Landtagswahlkreis Wanzleben.

Uebersicht der Wahlbezirke. Einen Wahlbezirk, in dem für die erste, zweite und dritte Abteilung je ein Wahlmann zu wählen ist, bilden die Orte:

1. Altbrandsleben, Domäne Altbrandsleben, Brandsleber Holz, Eggendorf, Rittergut Eggendorf und Gehringendorf.
2. Ampfurt, Domäne Ampfurt mit Vorwerk Neubau und Beselendorf.
3. Bahrendorf.
4. Stemmern und Süldorf.
5. Dodendorf.
6. Klein-Oschersleben und Rittergut Klein-Oschersleben.
7. Schermke und Domäne Schermke.
8. Schwaneberg.
9. Domäne Wanzleben mit den Vorwerken Duch und Blumenberg und Schleibitz.

Einen Wahlbezirk, in dem auf einzelne Abteilungen mehr als ein Wahlmann entfällt, bilden die Orte:

1. Klein-Ottersleben in jeder Abteilung zwei Wahlmänner.
2. Söhlen, Behndorf erste Abteilung zwei, zweite Abteilung ein Wahlmann und dritte Abteilung zwei Wahlmänner.
3. Wledorf erste Abteilung zwei, zweite Abteilung ein Wahlmann und dritte Abteilung zwei Wahlmänner.
4. Etgerleben wie Wledorf.
5. Groß-Germersleben zweite Abteilung zwei Wahlmänner, erste und dritte Abteilung je ein Wahlmann.
6. Gadmersleben (Stadt) wie Germersleben.
7. Gadmersleben (Dorf, Amt und Kloster) jede Abteilung zwei Wahlmänner.
8. Gafeln zweite Abteilung ein Wahlmann, erste und dritte Abteilung je zwei Wahlmänner.
9. Osterweddingen jede Abteilung zwei Wahlmänner.
10. Kemfersleben, Meyendorf und Bergen zweite Abteilung ein Wahlmann, erste und dritte Abteilung je zwei Wahlmänner.
11. Tarchun zweite Abteilung ein Wahlmann, erste und dritte Abteilung je zwei Wahlmänner.
12. Bommersdorf und Klein-Germersleben zweite Abteilung ein Wahlmann, erste und dritte Abteilung je zwei Wahlmänner.

Die Orte Altenweddingen, Klein-Wanzleben, Diesdorf, Gadmersleben und Klein-Rodenleben, Benneddenbed, Hohndobeleben, Langenweddingen, Seehausen, Uinburg, Welsleben und Wolmirsleben sind in zwei Wahlbezirke, Westeregeln und Wanzleben in drei, Egeln in vier und Groß-Ottersleben in fünf Wahlbezirke eingeteilt. Die Abgrenzungen der einzelnen Bezirke sind bisher noch nicht amtlich bekanntgemacht worden.

Beneddenbed, 21. April. (Die nächste Gemeindevertreter-Sitzung) findet am Mittwoch den 23. April, abends 8 Uhr, im Lokal von Bener statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Hypothekenslösung, Vergabung von Pfasterarbeiten, Zuschuß von Magdeburg. Die Sitzungen sind öffentlich. Hoffentlich nehmen die Arbeiter an der Sitzung teil, um sich über die Gemeindeangelegenheiten zu informieren.

Afchersleben, 21. April. (Einen Unfall) erlitt der Arbeiter G. Willroth aus Ermersleben auf dem R. W. beim Abfahren von eisernen Massen für die Hochspannungslinie fl. B. vom Wagen, wobei ihm ein Fuß überfahren wurde. Der Verletzte fand Aufnahme im Krankenhaus.

(Die Krankenkasse der Dachdecker und Steinseher) beschloß in ihrer letzten Generalversammlung die Auflösung. Zum 1. Juli d. J. findet der Uebertritt in die hiesige Allgemeine Ortskrankenkasse statt. Für verschiedene Zwergklassen wäre es sehr empfehlenswert, diesem Beispiel zu folgen. Die Leistungen einer großen gemeinsamen Kasse sind entschieden höher, als der mit geringer Mitgliederzahl begüternde Käfschen.

(Die öffentliche Versammlung) im „Fürstenthor“ war nur mäßig besucht. Einfluße die auf dem Gebiete der Landwirtschaft liegen, machen sich jetzt geltend. Reichstagsabg. König sprach über die politische Lage wobei die letzten Beratungen im Reichstag sehr durchschlagend wirkten. In drastischer Weise schilderte Redner den preussischen Geist im Reichstag, die Behandlung der Vorgänge in Magdeburg und Braunschweig. Greiner sprach über die örtlichen Verhältnisse bei der Landtagswahl, wobei besonders der diesmalige Wahlmodus der Terminwahl kritisiert wurde. Die Wähler sollen deshalb in solchen Massen erdichten, daß es unmöglich ist, sie in den Wahllokale aufzunehmen, damit die Galtlosigkeit dieses Wahlverfahrens bewiesen wird. Destréich schloß mit dem Appell, nicht zu ruhen, bis aus dem eklektischen aller Wahlsysteme ein menschenwürdiges Wahlrecht geschaffen wird, die Versammlung.

Burg, 21. April. (Kartellisierung.) Die vom Kaiserreich verlesene Abrechnung vom 1. Quartal ergibt eine Einnahme von 3315,14 Mark, der eine Ausgabe von 1068,60 Mark gegenübersteht. Von den Revisoren wird die Richtigkeit bestätigt. Gegen die vom Vorsitzenden vorgelegene Abrechnung des Vorortkartells werden ebenfalls keine Einwendungen gemacht. Für den Bildungsausschuß berichtet Genosse D. H. W. und teilt mit, daß der Ausschuß im laufenden Jahre sein Augenmerk in der Hauptsache auf die Abhaltung von wissenschaft-

lichen Vorträgen richten wird. Den am Orte streifenden Masern wurde vom Vorstand ein Voranschuß von 100 Mark bewilligt. Hierzu gibt das Kartell seine Zustimmung. Ueber den Stand der Lohnbewegungen berichten die Delegierten der Maler, Zimmerer, Holzarbeiter, Brauereiarbeiter sowie der Funktionär der Bäcker. Nach den letzten Erfolgen der organisierten Bäckergehilfen macht sich eine scharfe Hege einer Anzahl Bäckermeister gegen die moderne Organisation bemerkbar. Mit dieser Angelegenheit wird sich in den nächsten Tagen eine Sitzung zu befassen haben. Genosse K. O. K. berichtet für die Gewerbetreibenden über einen Fall, der zur Verhandlung kam. Die Arbeiterführer beantragten, ein Flugblatt der Gewerkschaftspressen am Orte belegen zu lassen. Der Antrag wird zurückgestellt und beschlossen, vorher vom Inhalt Kenntnis zu nehmen. Zum Rechnungsführer für die Volkshilfe wird Genosse Hermann Wahl in Vorschlag gebracht. Anschließend wird ein Antrag des Genossen Kasse angenommen, nach dem die Aufsicht und Verantwortung über die Verwaltungskommission Sache des Kartells ist. Das Mandat der Kommissionsmitglieder dauert nur so lange, als sie dem Kartell angehören. Rechnungsführer und Unterkassierer dürfen der Kommission nicht angehören. Hierauf wird über die vorliegenden Anträge zur Kartellkonferenz diskutiert. Genosse D. H. W. gibt die Ablehnung des geplanten Meinungszugs bekannt. Diese wird nach besonders gewürdigt werden. Zum Kassamitte werden noch sieben Genossen hinzugewählt. Zur Erledigung der Vorarbeiten zum Gewerkschaftsfest werden dem Vorstand die Genossen Wöhring, Brunt und Broß beigegeben. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten kritisiert Genosse K. O. K. die Berichterstattung über die letzte Volksfürsorgeversammlung. Genosse K. O. K. verbietet sich zum Schluß über die Vorteile der Gewerkschaft der Konsumvereine, gegenüber der der Privatunternehmungen.

(Die Wählerlisten) liegen am 21., 22. und 23. April im Zimmer Nr. 13 des Rathhauses aus. Keiner darf veräumen, sie einzusehen. Außerdem liegen Listen an den bekannten Stellen aus, in die sich Arbeiter einschreiben können, denen es unmöglich ist, auf dem Rathaus selbst nachzusehen. Von dieser bequemen Gelegenheit, Kontrolle zu üben, ist leider bis jetzt recht wenig Gebrauch gemacht worden. Arbeiter, holt das Verzeichnis schleunigst nach!

(Abgelehnt) ist auch der hiesigen Arbeiterkassier, am 1. Mai einen Einzug mit Musik veranstalten zu dürfen. Fast scheint es, als ob die Antwort auf alle diesbezüglichen Gesuche von einer Stelle diktiert seien. Ist doch der Wortlaut des Schreibens, welches beim Kartellvorstand einleif, genau übereinstimmend mit dem der Antworten in anderen Städten, Halberstadt, Genthin usw. Auch unsere Wehrbrüder sieht in dem einfachen Einmarsch vom Berliner Tor nach dem „Hofenzollernpark“ — eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und befürchtet von den zur Landtagswahl besonders erregten sozialdemokratischen Gemütern übermäßige und „rohe“ Ausschreitungen, weil die Zahl der Teilnehmer am Himmelfahrtstag eine sehr große sei. Es ist in unsern Orte seit Menschengedenken üblich, daß am Himmelfahrtstag Geyang, Turn- und andre Geselligkeits- oder Sportvereine frühmorgens einen Ausflug mit Musik machen. Wie immer reichte auch diesmal wieder ein Teil dieser Vereine ein Gesuch um Erlaubnis hierzu ein. Bei den Arbeitervereinen traf nun prompt wie beim Kartellvorstand die ganz gleiche Antwort ein. Auch die Gemüter friedlicher Sängers und freier Turner sind verärgert und so erregt, daß sie am Himmelfahrtstag, weil er auf dem 1. Mai fällt, bei ihrem Einzug sich ganz gewiß wie Halbwitze betragen werden. Im Vertrauen auf die Unparteilichkeit des Magistrats nehmen wir an, daß er bei den bürgerlichen Vereinen dieselbe Befürchtung hegt. Neu ist bei dieser letzten Antwort das Wortchen „rohe“ Ausschreitungen zu reden? Seit langer Zeit schon empfindet die Arbeiterkassier das „Unrecht“ des Landtagswahlrechts. Auch hat sie schon Demonstrationsumzüge dagegen vorgenommen, die von Massen ausgeführt wurden. Vom Gewerkschaftskartell, vom Wahlverein, bei dem Begräbnis des Genossen Frische, aus welchem die Polizei einen Demonstrationsumzug konstruierte, sind schon immer Auf- und Umzüge veranstaltet worden, an denen sich Tausende beteiligten und die alle — ohne Ausnahme — in der größten Ruhe und Ordnung verliefen. Die Arbeiterkassier Burgs verwarf sich ganz energisch dagegen, daß eine Behörde auch nur annehmen könnte, es würde bei einem Einzug zu rohen Ausschreitungen kommen. Wenn man immer so besorgt gewesen wäre, rohe Ausschreitungen zu verhüten, hätte man oftmals gut wirken können. Man braucht nur an das Treiben der Ortsbewohner zu denken. Wenn das Messen mit zweierlei Maß nicht so bitter wäre, fast könnte man lachen darüber. Es müssen ja schließlich die ausbleibenden Waffen wieder in die Stadt zurück und werden sich nun begnügen müssen, ihren Weg ohne Musik zu finden. Das wird aber auch alles sein. Auf die Begeisterung der Arbeitermassen kann diese Maßregel keinen Einfluß haben.

(Öffentliche Erntimpfungen) finden am 23. und 26. April d. J. im „Kongertshaus“, nachmittags von 3¼ Uhr an, statt. Am 23. April kommen die Anfangsbuchstaben der Familiennamen von A bis K am 26. April die von D bis Z an die Reihe. Wer beim Aufruf seines Namens nicht anwesend ist, muß bis zuletzt warten.

(Der Tod des Kettlers.) Am Sonntag morgen unternahm eine Frau B. einen Selbstmordversuch. Sie war mit ihrem Manne — sie ist erst 1 Jahr — verheiratet zu einem Vergnügen gegangen. Dort soll es zu Unstimmigkeiten zwischen den Eheleuten gekommen sein. Am Sonntag morgen ging dann die Frau etwa 1 Stunde am Kanalufer auf und ab. Um 6¼ Uhr bemerkte der in der Kindlichen Ziegelei beschäftigte Arbeiter Bruno Müller, daß die Frau an dem jenseitigen Ufer ins Wasser sprang. Der eben aus dem Bette kommende Arbeiter, nur mit Hemd und Hose bekleidet, eilte hinzu und es gelang ihm mit Hilfe anderer, die Frau trotz ihrer Gegenwehr dem nassen Grabe wieder zu entreißen. Als er aber selbst die hingehaltene Stange ergreifen wollte, da fiel er zurück. Jedenfalls hatte die plötzliche Abkühlung einen Herzschlag zur Folge. So mußte der erst 21-jährige Mann den Leichnam der auch erst 19-jährigen Frau büßen.

Halberstadt, 21. April. (Von den Anliegerbeiträgen.) Zu den Kosten der ersten Einrichtung der Berningerstraße zu Halberstadt gemäß dem § 15 des Fluchtliniengesetzes und dem dazu in Halberstadt erlassenen Ortsstatut sollten die Erben Roth mit 1132 Mk. beitragen. Voraussetzung für die Zahlungspflicht ist, daß es sich um eine sogenannte „neue“ Straße handelt, d. h. um eine Straße, die zur Zeit des Erlasses des ersten Ortsstatuts seitens der Gemeindebehörden noch nicht dem inneren städtischen Verkehr und Aufbau gewidmet war. Ferner entfällt die Beitragspflicht erst, wenn an einer neuen Straße ein Gebäude errichtet wird. Vorliegend hatte der Magistrat als Anlag zu der Heranziehung zu den Anliegerbeiträgen die Errichtung eines Abortes auf dem schon vor Erlass des Ortsstatuts bestehenden Grundstück genommen. Er sah darin die Errichtung eines Gebäudes an der Straße, obwohl der Abort hinter dem alten Hause steht. Ob diese Auffassung richtig sei und ob die sonstigen Voraus-

Legungen des § 15 des Flüchtlingsgesetzes und des darauf beruhenden Disziplinarverfahrens, das unter der Nachprüfung der Verwaltungsgerichte, die von den Reichsgerichten anrufen wurden. Der Bezirksauschuss setzte die Summe nur um wenige Mark rechnerisch herab, verwarf aber in der Hauptsache die Klage unter Berufung auf den Anspruch auf Freistellung. Das Verwaltungsgericht wies das weitere Rechtsmittel der Kläger ebenfalls ab. Es ging von folgenden Erwägungen aus: Zunächst sei zweifelhaft von der Vorsatzhaftigstellung worden, daß es sich bei der Wernigeröder Straße um eine neue Straße handle. Ferner sei der Abort als ein „Gebäude“ anzusehen, das die Beitragspflicht herbeiführen könne. Der Bezirksauschuss habe dies ohne Rechtsirrtum festgestellt. Und schließlich sei mit Recht angenommen worden, daß diese Baulichkeit „an der Straße“ errichtet sei, obwohl sie sich hinter dem alten Hause befinde. Denn es sei nicht erforderlich, daß das fragliche Gebäude direkt an der Straße stehe. Es genüge, wenn das Hauptgebäude seinen Ausgang nach der betreffenden Straße habe. Das sei aber der Fall. Somit sei die Heranziehung zu den Anliegerbeiträgen gerechtfertigt.

Salberstadt, 21. April. (Durchgegangene Pferde.) Am Sonnabend nachmittag gegen 4 Uhr wollte ein Automobil, das ziemlich viel Geräusch machte, auf der Duedlinburger Straße ein Fuhrwerk überholen. Die Pferde schrien und der Kutscher verlor die Gewalt über sie, so daß das Fuhrwerk das Auto überholte. Leider nahmen die Auto-Fahrer von den durchgegangenen Pferden, die ununterbrochen mit dem Auto kollidierten, keine Notiz. Die Pferde wollten in die Steinstraße einbiegen, fuhren jedoch mit aller Wucht gegen ein Gartenkafee und rissen einen Laternenpfahl um. Ein Pferd trug Verletzungen davon. Wie leicht hätte auf dieser sehr belebten Straße ein größeres Malheur passieren können.

Söberrug, 21. April. (Die Generalversammlung der Volksvereinsmitglieder) war gut besucht. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl des alten. Aus dem Halbjahrsbericht war ersichtlich, daß mit 54 Mitgliedern die Kasse gedeckelt wurde und heute die erweiterte Zahl von 103 aufweist. Die Beitragsleistung ist eine gute. An Abonnenten auf die „Volksstimme“ wurde ebenfalls eine schöne Zahl gewonnen. Die Kasse soll in einem gemeinschaftlichen Anschlag, einer Festveranstaltung und einem Kränzchen am Abend bestehen. Da den Verhältnissen entsprechend keine selbständige Würdigung der 50jährigen Gründungsfeier des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins am 23. Mai vorgenommen werden kann, wurde beschlossen, an der Feier in Stahlfurt teilzunehmen. Alle Vorarbeiten sind hierzu getroffen. Am Schluffe wurde auf den am 27. April stattfindenden Streikewitz-Abend hingewiesen. Der Vorverkauf ist schon jetzt im Konsumvereins-Laden eröffnet. Mit einem Appell, noch reger für Partei und Presse zu agitieren, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Neuhaldensleben, 21. April. (Auslegung der Wählerliste.) Der Magistrat gibt bekannt, daß die für die hiesige Stadt nach sieben Wahlbezirken aufgestellten Listen der Wähler am 22., 23. und 24. April während der Dienststunden auf dem hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 5, öffentlich ausliegen. Die Genossen, die keine Zeit zur Einsichtnahme der Wählerlisten haben, können sich in den ausgelegten Listen in der „Hömerhalle“, bei Herzog und in den Fabriken einschreiben lassen. Die Liste wird dann von einigen Genossen geprüft.

Osternick, 21. April. (Die Urwählerlisten) der Stadtgemeinde Osternick liegen am 19., 21. und 22. April im Magistratszimmer des Rathauses zur Einsicht öffentlich aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Listen sind innerhalb dreier Tage nach der amtlichen Bekanntmachung schriftlich oder zu Protokoll einzubringen. Die Wählerliste liegt im Auszug auch im Konsumverein aus. Es wird gebeten, sofort die Fehrlisten anzumelden.

(Der letzte Gruß verboten) wurde unserm großen Genossen Ehr. Gehrmann am offenen Grabe seiner Gattin. G. gehört seit Jahrzehnten der Landeskirche nicht mehr an und konnte folglich beim Begräbnis seiner Frau auch keinen Geistlichen in Anspruch nehmen. Der schlichte, ehrenwerte Mann glaubte nun, der Abgeschiedenen einige herzlichste Worte in die Grube nachrufen zu dürfen. Doch mitten im Satze legte sich die schwere Hand des Totengräbers dem alten Invaliden auf den zitternden Arm, ihn bedeutend, daß ein Weiterreden sofortige polizeiliche Anzeige zur Folge habe. Er, der Totengräber, sei etwa darauf aufmerksam gemacht, worden, denn hier dürfe nur der Geistliche reden. — Wie teilnehmend und gewandt doch unsere hiesige Kirche sein kann! Wenn aber wirklich etwas die Kirchenausübung mehren kann, so sind es derartige Vorstöße.

Schönebeck, 21. April. (Jahresbericht der Gemeinlichen Disziplinar-Kasse.) Das Geschäftsjahr ist für die Kasse ein günstiges gewesen. Der Kassenbestand hat sich gegen das Vorjahr um 1696 Mark erhöht. Der Vorstand hatte an den Magistrat das Ersuchen gerichtet, von der Errichtung einer allgemeinen Disziplinar-Kasse abzusehen und die jetzt bestehende Kasse ferner zuzulassen und als allgemeine Disziplinar-Kasse anzuerkennen. Ein detaillierter Bericht ist noch nicht ergangen. Am 1. August wurde durch Verfügung des Hl. Oberverwaltungsgerichts die Disziplinar-Kasse der Firma H. Engel aufgelöst und das vorhandene Kassenvermögen der Disziplinar-Kasse überwiesen. Das Verzeichnis der Kasse zu den Behörden, Gerichten, Apothekern und Arbeitgebern ist als ein gutes zu bezeichnen, größere Differenzen sind nicht vorgekommen. In zwei Fällen mußten Arbeitgeber die von der Kasse gemachten Ausgebühren zurückzahlen, weil die Anmeldung von Arbeitslosen unvollständig war. Der Kassenbestand betrug 4589, darunter 861 weibliche Mitglieder. Freiwillige Mitglieder waren 182 vorhanden. 2612 Anmeldungen betrug 9176 Anmeldungen gegenüber. Im Jahre 1912 waren 7116 Entlassungsfälle, hiervon mit Gewerkschaftszugehörigkeit 2662, zu verzeichnen. Bei den Gewerkschaftszugehörigen waren 3634 Kassenbeiträge zu verzeichnen. Die höchste Kassenleistung mit 325 betrug der Lehmann. Die größte Zahl der Entlassungen (619) wurden durch Betriebsunfälle hervorgerufen. Auf die Kasse sind zehn Anträge eingegangen im Gesamtwert von 20 969 Mark. Für spezialgerichtliche Behandlung wurden 3622 Mark und an sonstige Bezüge 3610 Mark gezahlt. Für Arznei und Heilmittel wurden 22 691 Mark ausgegeben. Krankengelder wurden 55 495 Mark gezahlt. Das gesamte Kassenvermögen beträgt pro April 1913 10 511 Mark und pro April 1912 13 935 Mark. Anwerbsunterstützung in Höhe von 1424 Mark wurde an 50 Angehörige geleistet. Entschädigt wurden verunglückte 5416 Mark für 114 Todesfälle für acht Überleben und 39 Kinder der Mitglieder. Die meisten Todesfälle (11) hatten Lungenerkrankungen als Ursache. Die Behandlung in Krankenanstalten, Kliniken und Heilanstalten betrug die Kasse 22 115 Mark für 77 Personen. In Heilanstalten fanden 31 Mitglieder Aufnahme. An Heilkosten an der Spezialkassen wurden, im Jahre 298 Mark an die Spezialkassen, 1339 Mark gezahlt. Der

Stadt-Theater.

Jägerklub. In dem Kolossal, das nach einer Erklärung von dem unehelichen Verhältnis von demselben herabgab, gab es auch ein Drama, das dem Original, Junggeheile und Marien von eigenen Szenen, der mit unehelichen Grundrissen und viel Wertes im lateinischen Roman herannahen die mit Seitenstücken. Die Rolle hat es also „in sich“ und es liegt am Schicksal, die Grenze unregelmäßig, die ihn vor dem Abzug in große Bekehrtheit bewahrt. Das gelang dem Götze zunächst. Wenn auch eine starke große Sphäre nicht vornehmlich, so blieb sein Darsteller doch ein Mann von Kraft und Willen, den ein klein wenig mehr, seine unehelichen Unterwürdigkeit und dem eigenen Duff nicht ganz sein kann. Er „entfesselt“ dem auch die ihm fehlende Generalität. Von dem höchsten Kommando ist genannt: Viktor Landerer als Kampfbereiter Kämpfer und Generalstab, Eda Bianca als Generalin, Elie Heller als ein hebräisches Mädchen, das dem Vater und dem Sohn folgt. Es ist ein über alles und zu dem einmal wieder zu hören, die Szenen der Opern am besten und am besten, die die Kasse zu verpackt und dem Dichter nicht entzieht. Das Schauspiel konnte sich ganz von dem Kolossal für den Ort und die eben gewonnenen.

Gesamteinnahme von 170 000 Mark steht eine Gesamtausgabe von 158 120 Mark gegenüber. Das Vermögen der Kasse befreit sich auf 146 677 Mark. Der Reservefonds der Kasse betrug am Schluffe des Rechnungsjahrs 134 707 Mark.

Stendal, 21. April. (Führmanns Abfahrt) aus unserm Wahlkreis ist perfekt. Im Wahlkreis Hannoversch ist dieser wandlungsfähige Generalsekretär der Nationalen Liberalen als Landtagskandidat aufgestellt worden. Glückliche Reise!

(Die vom Bildungsverein geplante Lesehalle) wird voraussichtlich schon am 1. Juni dem Publikum zur Verfügung übergeben werden. Zu wünschen ist nur, daß dem Charakter der Öffentlichkeit dieser Einrichtung im weitesten Sinne Folge gegeben wird. Mit der Lesehalle und der Volksbadeanstalt deren Erbauung ebenfalls in Aussicht gestellt ist, wird Stendal zwei Institute erhalten, die wirklich im Allgemeininteresse liegen. Hoffentlich läßt es die Stadt, die sonst für Dinge die nur gewissen Kreisen dienen, sehr viel gibt, an Unterhaltung nicht fehlen.

(Der Verkehrsverein) hat zum 1. Mai einen Besuch des Luftschiffs „Hansa“ in Aussicht genommen. Die Landung soll nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr erfolgen. Bei ungünstiger Witterung wird der Besuch auf den 4. Mai verschoben.

Tangermünde, 21. April. (Stadtverordneten-Sitzung vom 18. April.) Für den Wäschebestand im städtischen Krankenhaus werden 100 Mark bewilligt. Dem Maurer August Kampff wird die Erlaubnis zu einem Hausbau in der Hohenzollernstraße erteilt. Die Kosten für Trottoir- und Pflasterkosten wird auf 270 Mark festgesetzt. Stadtmagister Meier will auf seinem Plan an der Kirchallee eine 50 Meter lange Seilerbahn anlegen. Es wird ihm die Mitbenutzung der Fläche außerhalb der Grundstücksgrenze des Bebauungsplans unter der Bedingung gewährt, daß diese Sondererlaubnis grundbuchamtlich eingetragen wird. Zu dem sechs 50 Meter großen Spiel- und Sportplatz an den Tannen wird zur Vergrößerung ein etwa 30 Meter großer Platz hinzugepackt. Die Zuderraffinerie erhält dafür 25 Mark pro Jahr. Der Kiesbaggerer Bohm erhält einen Platz von etwa 80 Quadratmetern zum Zweck des Kieslagers an Elbufer zugewiesen. Für das bisher benutzte Vorland soll er 12,45 Mark an die Kammereikasse zahlen. Die Ortsgruppe des Bundes Deutscher Wandervögel hatte ein Gesuch um Heberlaubnis eines zurzeit unbesetzten Schulzimmers nachgesucht, das zugereichten jungen Freunden als Nachtquartier dienen sollte. Der Magistrat und die Schuldeputation waren für die Bewilligung, vorausgesetzt, daß der Gemeindefiskus nichts dagegen habe. (Der Wahlbereich dieses Gemeindefiskus scheint sich sehr weit auszu dehnen. D. V.) Stadtmagister Doelle trat warm für die Genehmigung ein. Der Vorsteher, Sanitätsrat Dr. Helmer, sprach dagegen. Er wies darauf hin, daß man mit dieser Jugendbewegung leicht zuviel tun könne. Man mache vielfach Sport und Spiel zum Selbstzweck, zum Beruf und verläumde darüber die eigentlichen Lebensaufgaben. Auch würden von anderer Seite ähnliche Mängel kommen, wenn erst einmal ein solches Gesuch stattgegeben wäre. Die Vorlage wurde abgelehnt, nachdem noch mehrere Stadtverordnete dagegen gesprochen hatten. Auch ein Antrag auf Aufstellung von Papierkörben in den städtischen Anlagen wird abgelehnt, nachdem der Vorsteher eine solche Aufstellung als unästhetische Einrichtung bezeichnet hatte. Die Pacht der Wiesentabel 21 des Tangermünderplans beträgt eine Ermäßigung von 543 Mark auf 433 Mark, weil der Plan durch Entnahme von Ziegelerde an Wert verloren hat. Ein Gesuch des Bademeisters Hartung um eine laufende Unterhaltung für die Unterhaltung einer neuzeitlichen Badeanstalt, die ungefähr 10 000 Mark kosten würde, hatte die Herdeputation abgelehnt. Der Magistratsvorschlag lautet auf 300 Mark Beihilfe für 1913 und Anweisung weiterer laufender Beihilfen unter Erfüllung besonderer Bedingungen. Stadtmagister Sauer spricht für die Magistratsvorlage. Der Vorsteher will sogar 400 Mark bewilligen. Im Namen der Herdeputation spricht Stadtmagister Wisart gegen die Vorlage. Redner befürchtet die ungenügende Rentabilität des Projekts und hebt auch hervor, daß das Geld der Steuerzahler nicht dazu zu sei, private Unternehmungen zu unterstützen. Bürgermeister Sauer empfiehlt die Magistratsvorlage unter Hinweis auf die Nützlichkeit der Badeanstalt. Es wird darauf die Beihilfe für 1913 auf 300 Mark festgesetzt, unter der Bedingung, zwei Einzelzellen einzurichten und die Herdenkung der Klosettanlagen vorzunehmen.

Wernigerode, 21. April. (Sozialdemokratischer Wahlverein.) In der am Sonnabend im „Volksgarten“ abgehaltenen Mitgliederversammlung gab Genosse Wurth den Kassenbericht für das 1. Quartal 1913. Einnahme und Ausgabe schließt bei einem Bestand von 35,34 Mark mit 959,51 Mark ab. Der Mitgliederbestand hat im letzten Quartal sich um 76 männliche und 20 weibliche erhöht. Auch die Zahl der Leiter der „Volksstimme“ hat eine Zunahme erfahren. Zur Kasse teilte Genosse Hurst mit, daß vormittags ein Ausflug nachhause soll. Nachmittags in Konzert und Unterhaltung im „Volksgarten“. Dann wurden die Wahlmannskandidaten zur Landtagswahl bekanntgegeben. Am 24. Mai soll die Gedächtnisfeier an die Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins festlich begangen werden. Mit einem Mahnruf, für die Landtagswahl fleißig zu agitieren, wurde die Versammlung geschlossen.

Solmitzberg, 21. April. (Der Ostermarkt.) Der am Freitag hier abgehalten wurde, war im Vergleich zu früheren Jahren nur mäßig besucht; es kann gesagt werden, daß der Verkehr in den letzten Jahren rapid abgenommen hat. Aufgetrieben wurden circa 300 Schafe, 20 Pferde und 3 Kühe. Die Preise für Schafwolle waren außerordentlich hoch gehalten und betragen für 4 bis 6 Wochen alte Ferkel das Paar 50 bis 60 Mark, für 6 bis 8 Wochen alte 40 bis 75 Mark; für 1-jährige Ferkel wurden sogar 100 bis 120 Mark das Stück erzielt. Der Handel mit Pferden war nur ein sehr mäßiger.

Rekrutenmißhandlungen im Regiment Gardes du Corps.

Zum zweitenmal mußte am Freitag das Oberkriegsgericht des Bundeskreises zusammentreten, um in der Angelegenheit der Rekrutenmißhandlungen bei dem Garderegiment zu Gericht zu sitzen. Am 17. Januar fand bereits eine oberkriegsgerichtliche Verhandlung statt, die aber der Verurteilung verhielt. Dem Gegenstand der Anklage bilden die Mißhandlungen junger Rekruten in der 4. Eskadron. Im Mittelpunkt des Prozesses steht der Rekrut Strübing. Auf der Anklagebank sitzen neben Angeklagten, der Sergeant Schenk, die Gefreiten Schlicher und Petri, die Wacheunterstützung Lübe, Teichmann, Leberberg und Schwarz. Dem Sergeanten wird mangelnde Bewusstseinsklärung und dem anderen Angeklagten teilweise Mißhandlungen von Rekruten zur Last gelegt. Daß in der 4. Eskadron viel geschehen worden ist, haben die bisherigen Gerichtsverhandlungen zur Genüge ergeben. Da aber die Mißhandlungen zum Teil abends im Dunkeln auf dem Futterboden ausgeübt wurden, war es nur in den letzten Fällen möglich, die Urheber zu erkennen. Der Rekrut Strübing heißt eines Tages die Kaserne und fuhr zu seinen Eltern. Er machte seinen Angehörigen einen sehr gedrückten Eindruck, anzuwachen aber auf alle an ihn gestellten Fragen nur einfüßig. Der Vater bemerkte, daß er mißhandelt worden sei, und dies um so mehr, als Strübing bereits in einigen Briefen an die Eltern hatte darzulegen lassen, daß in der Eskadron viel geschehen werde. Bei einer körperlichen Untersuchung in der Kaserne wurden bei dem jungen Soldaten zahlreiche Striemen festgestellt, die nur von Mißhandlungen herrühren konnten. Strübing wurde nun auf seinen Geisteszustand hin untersucht. Man konstatierte schließlich den sogenannten Jugendirrtum bei ihm. Ob der Irrtum durch die erlittenen Mißhandlungen zum Ausdruck gekommen ist, konnte von dem Arzten mit Bestimmtheit nicht festgestellt werden. Ferner vor seiner Entlassung zum Militär habe Strübing Spuren von Selbstmordgedanken gezeigt. Daß die Mißhandlungen keine einseitige Sache seien, sondern auch auf anderer Seite vor sich gegangen seien, ist durch die Aussagen von zwei Rekruten bestätigt. Strübing wurde dann als unheilbar dem Militär übergeben. Sein Vater hat auf zwölfgerichtlichem Weg eine Verurteilung gegen den Militäriskus angetragt, die nach der Verurteilung kam.

Ein Brief, der von einem mißhandelten Rekruten bekommen ist, spielt in der kriegsgerichtlichen Unternehmung eine wichtige Rolle. Aus dem Inhalt geht hervor, daß in der Eskadron fortgesetzt geschlagen wurde.

„Wir Rekruten von der 4. Schwadron“, so beginnt Schreiben, „teilen Ihnen mit, daß Ihr Sohn sehr elendlich geschlagen worden ist und daß man es jetzt auch noch so macht. Wir werden alle von den alten Leuten geschlagen. Bei uns gibts viel Peile. Den Strübing haben direkt ausfinden geschlagen.“

Aus Furcht, daß die Mißhandlungen noch schlimmer ausfallen würden, hüteten sich die Rekruten, den Vorgesetzten von Treiben der alten Leute Anzeige zu machen. Das Kriegsgericht sprach gegen die Angeklagten seinerzeit Gefängnisstrafen bis 8 Wochen aus. Lübe und Teichmann wurden wegen Mangel an Beweisen freigesprochen, während Schenk 7 Tage Mittelarrest erhielt.

Der Gerichtsherr hat gegen das Urteil im vollen Umfange Berufung eingelegt. Aus dem ersten Urteil, das zur Verlesung ist, folgendes hervorzuheben:

Strübing kam am 23. Dezember nach Fürstenwalde auf Urlaub. Es wurde da der Jugendirrtum bei ihm festgestellt und seine Entlassung aus dem Regiment angeordnet. Der Vater, der der Entlassung war, daß sein Sohn infolge erlittener Mißhandlungen infolge eines Sturzes mit dem Pferd erkrankt sei, ging Klage ein und dadurch kamen die Mißhandlungen aus Tageslicht. Die Angeklagten bestritten von Anfang an, Rekruten mißhandelt zu haben. Es wurde dann klar erwiesen, daß auf dem Futterboden fast alle Rekruten mißhandelt worden sind.

Da es auf dem Boden gewöhnlich dunkel war, so konnten Täter nicht erkannt werden. Aber auch im Stalle wurde viel geschlagen. Während auf dem Futterboden beim Futterschneiden, sei in Tätigkeit trat, wurden im Stalle gefährlichere Werkzeuge angewendet. Hier trat die Trenne, der Streichel und die in Funktion. Auch die Gegenstände wurde wiederholt zur Anwendung gebracht. Die Mißhandlungen, denen Strübing fast täglich im Stall ausgesetzt war, mußten recht erhebliche gewesen sein, denn bei seinem Aufenthalt in der Kaserne wurden durch Zeugen Art bei dem Rekruten am Rücken, an beiden Schultern und dem Gesäß zahlreiche blaue Striemen konstatiert, die offenbar von Mißhandlungen herrühren.

Die Angeklagten bestritten, sich an den Mißhandlungen der Rekruten beteiligt zu haben. Der Angeklagte Lübe sagte, er ist nicht aufzufinden gewesen.

Als erster Zeuge wurde der Vater des Strübing aufgerufen. Er bezeugte folgendes: Mein Sohn kam eines Tages nach Fürstenwalde und machte einen niedergedrückten Eindruck. Ich brachte ihn dann wieder zurück. Mein Sohn hatte früher Gelenksrheumatismus und da mußte etwas zurückgeblieben sein. Als er zum Militär eintrat, hielt er seinen Sohn für vollständig gesund. Als der dann den von den Rekruten verfaßten „Kochsack“ erhielt, begab er sich zum Kommandeur und zeigte diesem das Schreiben.

Der junge Strübing erinnert sich noch der Mißhandlungen im Stall eine Kette; die Rekruten mußten da suchen und dabei schlug Petri ihn und die anderen Rekruten dem Schüssel und verpackte ihnen Kustriete. Als die Rekruten schliefen, ließ Petri die Eingangstüren besetzen. Als Zeuge zur Tür hinaus wollte, verpackte ihm Petri einen Schlag Gesicht. In einem andern Falle wurde Strübing mit einem Rekruten beim Häckseln geschlagen. Auch Petri beteiligte sich dabei. Die brennende Lampe wurde bei dem Mißhandlung ausgezündet. Beim Drehen an der Häckelmaschine wurde von alten Leuten das Tempo kommandiert, und wenn es nicht langsam ging, dann wurde mißhandelt. Petri habe die Angewohnheit, im Stall auf vorübergehende Rekruten mit der Decke zu schlagen, um sie zu größerer Schnelligkeit anzukommen. Er sei wohl einmal um den andern Tag mißhandelt worden. Er Tages erhielt Strübing von einem Gefreiten einen so mächtigen Schlag ins Gesicht, daß das Blut floß.

Als ihn am nächsten Tage der Wacheunterstützung, der den Schopf des Zeugen sah, fragte, ob er durch alte Leute mißhandelt worden sei, habe er aus Angst vor weiteren Mißhandlungen Unwahrheit gesagt. Am nächsten Tage sei er dann auf einem von mehreren Leuten so lange mißhandelt worden, bis ihm die Ohren dumm wurden. Am Tage vor dem Urlaub wurde Strübing von alten Leuten beim Pferdeputzen mißhandelt.

Der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Schöner, führte aus, daß der Hauptbelastungszeuge nach jeder Würdigung als glaubwürdig zu erachten sei. Wie der Sachverständige geführt habe, könne die geistige Erkrankung des Zeugen in der feilschen Erregungen, in die er durch die erlittenen Mißhandlungen geraten, hervorgerufen sein. Also war vor den Mißhandlungen von einer Manie nicht die Rede. Nach vor einem Zeugen habe das Kriegsministerium einen energischen Befehl erlassen, gegen die Mißhandlungen in der strengsten Weise vorgegangen werden müsse. Und es muß auch eine strenge Bestrafung erfolgen, denn sonst sind wir nicht in der Lage, die Mißhandlungen nur einigermaßen einzudämmen. Wir befinden uns im Kampf gegen die Mißhandlungen geradezu in einem Zustande der Notwehr. Die Strafanträge des Anklagevertreters lauteten auf Petri und Oberbeck auf je 8, gegen Schwarz auf 6, gegen Schlicher auf 4 und gegen Teichmann auf 2 Monate Gefängnis. Gegen Sergeanten Schenk wurden 14 Tage Mittelarrest beantragt.

Das Urteil: Die Berufungen der Angeklagten wurden vom Oberkriegsgericht verworfen und der Berufung des Gerichts bestätigt. Petri wurde zu 8 Wochen Mittelarrest, Oberbeck zu 6 Wochen, Schwarz zu 4 Wochen, Teichmann und Schlicher je 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Bei allen Angeklagten wurde gefährliche Körperverletzung angenommen. Schenk wurde freigesprochen.

Das Oberkriegsgericht hat dem Zeugen Strübing, wie in Urteilsbegründung hervorgehoben wurde, vollen Glauben geschonken. Er war bis zum 22. Dezember vollständig geistig gesund und befindet sich heute von der Seelkrankheit wieder erholt.

Kleine Chronik.

Vontunglück.
In der Nähe des Grünauer Bootshaus des Segelclubs „A.“ hat sich am Sonntag nachmittag auf der Obersee ein schweres Vontunglück zugetragen. Infolge einer starken Böfenteerte ein Segelboot und alle Insassen stürzten ins Wasser. Während sechs erwachsene Personen mit genauer Not gerettet werden konnten, fanden zwei Kinder im Alter von 7 und 9 Jahren, die die Söhne des Maurers Brüdner aus der Weinstraße 10 in Berlin sind, in den Fluten. Die Leichen wurden geborgen und eingeschickelt von der Polizei beauftragt worden.
Der Löwe im Zuschauerraum.
Auf der Messe zu Freiburg i. Br. hat sich in einer Menagerie eine Panikscene abgespielt. Kurz vor der Abendvorstellung, als Zuschauerraum dicht besetzt war und die Musikpelle bereits erschienen plötzlich ein Löwe vor dem Vorhang und sprang in den Zuschauerraum hinab. Musiker und Zuschauer eilten panikartig Ausgängen zu. Nach einiger Zeit gelang es einem Tierbändner und zwei andern Angehörigen der Menagerie, den Löwen in den Zwinger zurückzutreiben. Hierbei verletzte der Löwe den Bühnenführer und Musiker auf ihre Plätze zurück und die Vorstellung begann. Es wurde festgestellt, daß die Tür des Käfigs, in dem der Löwe befand, nicht vorrichtsmäßig verschlossen war.
Eisenschlagtragödie.
In einem Hausgang der Reichenbachstraße zu München ist am Montag zum Sonntag der Metzger Sager seine frühere Geliebte, durch Reifeische getötet und deren Begleiter, durch Reifeische schwer verletzt. Der Täter wurde verhaftet. Das Motiv der Tat ist Unwissenheit.

Ein Gymnastik-erlösen.

Auf tragische Weise ist am Sonnabend morgen während der Pause im Mitternachts-Gymnasium der 10-jährige Sextaner Söder ums Leben gekommen. Er wurde von seinem Schulfreunde Friedrich heim aus Unvorsichtigkeit mit einem scharfen Federmesser erschlagen. Das Messer drang dem Knaben in das Herz und hatte den unmittelbaren Tod zur Folge. Die Schule wurde sofort geschlossen.

Der vergebliche Herr Professor.

Die deutschen Professoren haben seit alter Zeit das Privileg, hergeköhnt zu sein. Der „in Gedanken stehengebliebene Regensdamm“ ist freilich etwas antiquiert, aber es gibt noch immer manches, was sich ein Professor nicht merken kann. Dafür bildet das folgende Fragment einer Greifswalder Zeitung ein beweiskräftiges Dokument:

Da ich unmöglich wissen kann, von welchen Vereinen ich hier Mitglied geworden bin, so erkläre ich hiermit meinen Austritt aus allen.

Der Mathematiker Professor Friedrich Engel hatte einen Ruf an eine andere Universität angenommen; sein Abschied von den Greifswalder Vereinen ist ehrlieh, wenn auch nicht gerade sehr herzlich. Die Vereine scheinen ihm „unbekannte Größen“ geblieben zu sein.

Schweres Autounglück.

Ein Automobil, in dem sich die Kinder der bekannten Tänzerin Sjadora Duncan, ein Knabe von 3 und ein Mädchen von 5 Jahren, auf der Brücke von Bebalois-Park bei Paris einem anderen Automobil ausweichen wollte, aus und stürzte über das Gelände in die Senne. Da das Automobil geschlossen war, gelang es erst nach 1 1/2 Stunden, die Insassen zu bergen. Sie atmeten zwar noch leicht, starben aber alle drei trotz aller Bemühungen.

Flugopfer ohne Ende.

Auf dem Flugplatz in Chicago stürzte bei einem Versuchsflyg mit einem neuen Apparat der Flieger D. W. Brodie ab. Er starb sofort tot. — Seit 2 Wochen werden von den italienischen Militärbehörden auf dem Flugfeld Miraflore bei Turin täglich Flugzeuge geprüft. Am Abend des Sonnabends explodierte plötzlich der Benzinbehälter eines im Gleitflug absteigenden Doppeldeckers, Typ Caproni. Das Lichterlos bremsende Flugzeug stürzte sofort zu Boden und der 26-jährige russische Flieger Glavovschow aus Odessa wurde so schwer verletzt, daß er kurz darauf starb. Sein Passagier, der italienische Militärflieger Gallo, war bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

Wasserstände.

| | | + bedeutet über, - unter Null. | | | |
|-------------------|-----------|--------------------------------|-----------|--------|-------|
| | | Fier, Eger und Moldan. | | Fah | Stads |
| Jungbunzlau | 18. April | + 0,08 | 19. April | + 0,08 | — |
| Saun | .. | + 0,10 | .. | + 0,21 | 0,11 |
| Subotitz | .. | - 0,05 | .. | + 0,06 | 0,11 |
| Prag | 19. | + 0,46 | 20. | + 0,47 | 0,01 |
| | | Inntut und Saale. | | | |
| Strausfurt | 19. April | + 1,15 | 20. April | + 1,10 | 0,05 |
| Weissenfels Untp. | .. | + 0,54 | .. | + 0,54 | 0,02 |
| Trotha | .. | + 2,10 | .. | + 2,08 | 0,02 |
| Misleben | .. | + 1,96 | .. | + 1,90 | 0,06 |
| Bernburg | .. | + 1,31 | .. | + 1,30 | 0,01 |
| Kalbe Oberpegel. | .. | + 1,61 | .. | + 1,66 | 0,05 |
| Kalbe Unterpegel. | .. | + 1,05 | .. | + 1,00 | 0,05 |
| Grigyne. | .. | + 1,05 | .. | + 1,03 | 0,02 |
| | | Musbe. | | | |
| Deffau, Muldenbr. | 19. April | + 0,34 | 20. April | + 0,33 | 0,01 |
| | | Elbe. | | | |
| Pardubitz | 18. April | - 0,48 | 19. April | - 0,45 | 0,03 |
| Brandeis | .. | + 0,15 | .. | + 0,15 | — |
| Melmit | .. | + 0,46 | .. | + 0,45 | 0,01 |
| Selmertitz | .. | + 0,08 | .. | + 0,13 | 0,05 |
| Mulitz | 10. | + 0,31 | 20. | — | — |
| Preßden | .. | - 1,14 | .. | - 1,15 | 0,01 |
| Torgau | .. | + 0,90 | .. | + 0,85 | 0,05 |
| Wittenberg | .. | + 1,98 | .. | + 1,94 | 0,04 |
| Roßlau | .. | + 1,37 | .. | + 1,31 | 0,06 |
| Barby | .. | + 1,69 | .. | + 1,65 | 0,04 |
| Schönebeck | .. | + 1,82 | .. | — | — |
| Magdeburg | 20. | + 1,37 | 21. | + 1,37 | — |
| Fangermünde | 19. | + 2,25 | 20. | + 2,19 | 0,06 |
| Blittenberge | .. | + 1,99 | .. | + 1,94 | 0,05 |
| Domitz | .. | + 1,55 | .. | + 1,48 | 0,07 |
| Wolfsburg | .. | + 1,51 | .. | + 1,45 | 0,06 |
| Spahnitz | .. | + 1,56 | .. | + 1,51 | 0,05 |
| Sauroburg | .. | + 1,52 | .. | + 1,49 | 0,03 |

* Aufsig, 21. April. Pegelhöhe + 0,41 Meter. Vom Oberlauf werden 101 Zentimeter Wuchs gemeldet. Magdeb. Stg.

Vereins-Kalender.

Neue Neustädter Damenchor. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde im „Welfen Platz“.

Endenburger Sängerkorps. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Julius Flemming (Deutscher Hof), St. Michael-Str. 16.

Kameradschaft Magdeburg (M.K.). Am Mittwoch den 28. April, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung des erweiterten Vorstandes und des Vorstandes der Spielplatz-Gesellschaft im Geschäftszimmer, Wölkener Straße 68.

Groß-Ottersleben. Männer-Gesangverein. Jeden Mittwoch von 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Wilmu Strumpf.

Leimbörs. U. H. u. N. Parteifunktionäre! Heute Montag, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung.

Leimbörs. Die Vereinsvorstände treffen sich heute Montag, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Casar.

Schönebeck. Freireligiöse Vereinigung. Montag den 21. April, abends 8 Uhr, Vortrag im „Wiener Restaurant“.

Marktberichte.

Magdeburg, 19. April. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen beziehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg, Weizen englischer und Sommer-fest, gut 200—203, mittel 170—198. Roggen inländischer ruhig, gut 163—165 Mk. — Gerste hiesige Gehaltlos fest, gut 111, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut 111, ausländische Futtergerste fest, gut 152—154 Mk. — Hafer inländischer ruhig, gut 172—174 Mk., mittel — Mk. — Mais runder fest, gut 154—156 Mk., amerik. bunter gut 149—151 Mk.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 19. April.

Aufgebote: Straßenbahn-Schaffner Franz Louis Wahl hier mit Friederike Martha Männde in Remberg. Bahnarb. Gustav Hornig in Freystadt mit Hedwig Wollschläger hier. Fabrikarbeiter Franz Hempel mit Pauline Graubaus. Zudeckbader Ernst Rätzer mit Martha Treff. Schmied Hermann Iffel hier mit Hermine Herzberg in Gr. Sautersleben.

Eheschließungen: Schriftföher Robert Schönfried mit Helene Hildebrandt. Technischer Aufsichtsbeamter Georg Yudenberg mit Margarete Mettig. Arbeiter Otto Steller mit Minna Klupic. Zugschneider Robert Leise mit Anna Richter. Friseur Emil Wothardt mit Frida Schilling. Tischler Otto Wilde mit Elise Fentischel. Rechtsanwalt Johannes Glemvis mit Elli Brünne. Kaufmann Albert Gräbner mit Bertha Schulze.

Geburten: Edith, T. des Buchdruckmaschinenmeisters Karl Reinemann. Elise, T. des Eisenbahnarbeiters Hermann Schönfeld. Kurt, S. des Drechers Otto Wiese. Werner, S. des Tapeziers und Dekorateurs Wilhelm Vorderers. Friedrich, S. des städtischen Feuerwehmanns Friedrich Kripp. Elise, T. des Fabrikarbeiters Willi Heinemann. Gerhard, S. des Milchhändl. Willi Neander.

Todesfälle: Hermine geb. Hagendorf, Ehefrau des Kaufmanns Reinhard Knoemede, 72 J., 5 M., 20 T. Former Friedrich Kattengell, 21 J., 5 M., 28 T. Gerhard, S. des Milchhändlers Willi Neander, 1 T.

Endenburg, 19. April.

Eheschließungen: Schlosser Andreas Behrend mit Therese Wegemann. Dreher Friedrich Heise mit Martha Kühne. Schlosser Willi Zimmermann mit Elie Joffeh. Fabrikarbeiter Otto Groffe mit Elisabeth Deich. Arbeiter Hermann Braun mit Gertrud Wötischer.

Todesfälle: Eisenbahnweichensteller a. D. Andreas Koch, 55 J., 10 M., 9 T. Gertrud, T. des Eisendrehers Walter Wothardt, 3 J., 5 M., 29 T. Leonhard, S. des Arbeiterers Stanislaus Dembnicki, 2 M., 21 T. Auguste geb. Lottenberg, Ehefrau des Wächters Friedrich Schuber, 75 J., 9 M., 10 T. Walter, S. des Arb. Walter Ehrentraut, 4 M., 9 T. Anna geb. Carl, Ehefrau des Schuhmachermeisters Heinrich Kaul, 64 J., 6 M., 26 T.

Sufan, 19. April.

Eheschließungen: Photogr. Leonhard Spelthahn mit Elisabeth Schmidt. Schlosser Paul Arnold mit Elli Beer. Arb. Otto Zahn mit Hedwig Kaiser.

Todesfälle: Ida geb. Goffe, Ehefrau des Werkmeisters Karl Schlüter, 43 J., 4 M., 9 T.

Neustadt, 19. April.

Eheschließungen: Tischler Paul Matthias mit Helene Corneliuß. Oberfeuerwerker Friedrich Liebetraut in Brandenburg mit Antonie Ulrich. Former Otto Nahrstedt mit Emmi

Beigner. Kaufmann Friedrich Thieleke mit Ida Döfer. Brandenwärer Friedrich Nordt mit Elisabeth Hochgräbe. Schlosser Walter Körige mit Anna Nawroci.

Geburten: Yungard, T. des Kaufmanns Fritz Matz. Käthe, T. des Maurers Adolf Jordan. Gertrud, T. des Schlossers Emil Gade. Herta, T. des Eisenbahnarbeiters Gustav Schweig. Elsa, T. des Anstaltsherrn Otto Bahl.

Acherleben.

Eheschließungen: Zimmermann Paul Brieger mit Minna Fischer. Aufferer Heinrich Friese in Oberwieberstedt mit Anna Willm. Bergarbeiter Franz Mrogowski mit Elise Meyer. Rangierarbeiter Gustav Weprner hier mit Anna Kühne in Groß-Schierstedt. Invalide Friedrich Gölzner mit Friederike Wallhorn. Arbeiter August Wauske mit Minna Koch. Böhner Otto Friese mit Martha Jänig.

Geburten: S. des Redakteurs Friedrich Ehardt. S. des Arbeiters Karl Klammroth. T. des Buchhalters Karl Sebbefe.

Todesfälle: Richard, S. des Arbeiters Gustav Robert, 14 T. Richard, S. des Arbeiters Otto Kersten, 2 M., 2 T.

Halberstadt.

Aufgebote: Sattler u. Tapezierer Friedrich Gladigan in Waghburg mit Martha Nagel hier. Maler Friedrich Niehente in Koberhof mit Franziska Giräpler hier. Buchhalter Albert Rauchstein in Mübeland mit Frida Uchsenhagen hier. Schmied Hermann Nagel mit Luise Sage. Vereiter Hans Böpenroth mit Agnes Fern. Steinbrucharbeiter Friedrich Paul Just in Mölsitz mit Annelie Ida Kirten in Thallwitz. Kaufm. Georg Schönherr mit Luise Niemann. Schlosser Wilhelm Christian Klammroth mit Johanne Minna Wilhelmine Dalemann in Derenburg. Geometer Karl Bernhard Niemann in Düsseldorf mit Katharina Demmler in Pfaffendorf. Fabrikarb. Otto Wajenau mit Emma Brennecke. Knappschaffersassistent Wilhelm Schade mit Anna Wegener. Kaufmann Hermann Garde in Magdeburg mit Bertha Mittel hier. Zigarrenmacher August Dietmann mit Anna Müller. Ingenieur Walter Baer hier mit Martha Reihner in Reintstedt. Stadtgärtner Herm. Schlüter hier mit Anna Hildebrandt in Schwanebeck. Tischlerei-Techniker Heinrich Däter mit Anna Schmidt in Eilenstedt. Bahnarbeiter Erich Engmann mit Martha Lange. Vierjähriger Gustav Johann mit Mathilde Seibert. Fabrikarbeiter Wilhelm Kömmert mit Martha Prederdorf.

Eheschließung: Tischler Stephan Wild mit Hermine Weber.

Geburten: S. des Schuhmachers Walter Gast. S. des Feldwebels Karl Schmidt. T. des Gärtners Franz Zimpelmann. S. des Schuhmachermeisters Karl Klaus. S. des Arbeiters Karl Senft. S. des Schlossers Karl Wöhe. S. des Rangierführers Gustav Klaus. S. des Bierkutschers Hermann Fichtner.

Todesfälle: Maurerinvalide Hermann Daniel genannt Wamholz, 71 J. Zigarrenmacher Wilhelm Heinke, 54 J. Marie geb. Lambrecht, Ehefrau des Invaliden Wamholz, 65 J. Hand- schuhmacher Paul Rümme, 34 J. Annemarie, T. des Kaufmanns Paul Richter, 2 J. Johanne geb. Siebert, Ehefrau des Hospitalliten Karl Schröder, 72 J. Willi, S. des Schuhmachers Walter Gast, 3 T.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Matrapas
Mein Favorit
Sulima-Cigarette
2/2 5 Pfg

Neusser Stolz allerfeinste **Delikatess-Margarine**
Von höchster Butter-Ähnlichkeit
Tosella beliebteste **Pflanzenbutter-Margarine**

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften! Alleinige Fabrikanten: Neusser Margarine-Werke, G. m. b. H., Neuss am Rhein.

Abzahlungsgeschäfte
Auf Credit. Möbel, Betten, Polster-Waren
S. OSSWALD Warakreditgeschäft, Magdeburg, alte Ulrichstr. 14
A. Friedländer Magdeburg, Breiteweg 118 Möbel u. Waren auf **Kredit.** Besichtigung erbeten. Gegründet 1872.
Neutral
Bürgerliches Brauhaus Gernode a. H. GERO-BRAU
Gracauer Brauerei G. m. b. H.
Bandagen, Gummiw. Müller, Bern., Goldschmiedestr. 16

Erscheint 3 mal wöchentlich
Bierbrauereien, Bierhandlg. Käthel, H. (A. Müller), Friedr.-St. 5a. Schmidt, A., Burg.
Bäcker-, Konditoreion Niemann, Gustav, Salbke.
Butter, Eier, Käse Th. Brandes Nachf., Breitew. 124
Cigarr.-Handl., Tabako M. Krüger Wwe., Lärzbürgerstr. 31.
Dentisten Karl Seldel, Breiteweg 129 II
Zähne
Drogen u. Farben Ludwig, Swald, Fernersleben. Otto Schmätzchen, Gr. Diederichstr. 25. Trappe Ernst, Gussl.-Adolfstr. 40
Fahrräd., Nähmasch. Schaper, Otto, Anhaltstraße 2. Brenzshor, Tadellos-Röder.
Fischhdig., Delikat. Beutler, Th., Neustädter Str. 25 b. Martha Hesse, Hohepfortestr. 64. Tullig, Karl, Köthener Str. 12

Bezugsquellen-Verzeichnis
Patentbüro Peters Prälatenstr. 29. Magdeburg. Telef. 3718

| | | | | |
|--|--|--|--|--|
| Warenhäuser Mohs, Emil, Gr. Ottersleben. Wild u. Geflügel Freund, Friedr., Feldstr. 3. Herrmann, A., Nf., Ländischestr. 8. | Gommern Friedr. Böpenack, Fleischerstr. W. Dobritz, Pölz, Häte, Mütz, av. W. Herrndorf, Schab. u. Lederhdg. G. Böhm, Uhren, Goldw. u. Brillen H. Schwantes, Uhren u. Goldwar. | Burg Gust. Götzke, Lederhdg. Waagestr. Uhren u. Goldwar. Breiterweg 52. Otto Deike Färberel Chem. Wäscherei. Förmerei CARL BÄTHGE Groß-Salze Aug. Schönemeyer, Kolonialwaren | Neuhaldensleben Rich. Kneisel, Bäcker u. Kondit. Drogen, Farben, Kolonialw., Zigarren W. Troch, Kolonialw., Wurstw. C. Schreiber, Tap., Ölfarb., Bilderst. K. Wernecke, Bäcker- u. Konditor. W. Perllitz, Möbel, Spieg., Polsterw. | Bergbauerei A.-G. Otto Richter, Brauerei. W. Runoworth, Restauration, Breitew. K. Grothe, Rest., Elisabethstr. 3. M. Fiedler, Lederhdg., Karlstr. 15. G. Stabenow, Fleischermeister. |
| Fleischerel Arnold, Otto, Freiestr. 31. O. Blum, Petersbg. 8. Sps. Th. Wiew., 50/5b. Bertfeld, H., Jakobstr. 31. A. Borchert, Breiteweg 101. Karl Dänhardt, Breiteweg 91. Grosche, Gottfr., Gr. Mühlentstr. 8. Kopp, H., Neuhaldensleben Str. 5. Krüger, Gustav, Cracau. Lentz, W., Neust., Kastaniener 48. Lieder, G., Knochenhauer Ufer 8. Ernst Lippert, Georgenstr. 11. W. Meyer, Neustädter Str. 52. Nehrung, Helmr., Weichengstr. 20. Rose, R., Honnigst., Sekt-Schmidt. Sebade, Ernst, Olivenstädterstr. 41. Schals, Faslichsg. 29, Neust. Eck. Albert Schumburg, Gr. Diederichstr. 27. Witte, W., Neustädter Str. 60a. Witta, Herm., Umfassung Str. 60a. Wohlendorf, Carl, Rogätzstr. 34. Fr. Wiedig, Schmalzer, Butterg. 1 | Kolonialwaren Haberland, Friedr., Petriförder 1. Otto Heinecke, Jakobstraße. Klupp, A., Buck., Grusonstr. 2. Viebig, K., Sud., Lomsd. Weg 15 Kohl., Holz, Grudekoks Scheel, A., Halberstädter Str. 65. Kurz-, Weiß-, Woll-, Strümpfe Neumann, R., B., Schöneb. Str. 103 Manufakturwaren Karlowaky, A., Diesdorf. Obst u. Grünwaren Bismuthal, Louis, Neust. Str. 30 b. Hartmann, Heinrich, Neust. 2. | Obst u. Grünwaren Bismuthal, Louis, Neust. Str. 30 b. Hartmann, Heinrich, Neust. 2. Uhren u. Goldwaren Breckle, C., Wilhelms-Stadt, Lindw. 56 Woll- u. Wollwaren Schöne, Sodenbg., R. Schaffer- u. Weberstr. | Manufakturwaren Karlowaky, A., Diesdorf. Obst u. Grünwaren Bismuthal, Louis, Neust. Str. 30 b. Hartmann, Heinrich, Neust. 2. Uhren u. Goldwaren Breckle, C., Wilhelms-Stadt, Lindw. 56 Woll- u. Wollwaren Schöne, Sodenbg., R. Schaffer- u. Weberstr. | Thale a. H. Witt. Wiese, Kolonw., Delikatess. Wenzleben O. Schmerschneider Nachf. Manufaktur. Wernigerode-Hasserode Otto Bortmann, Cigarr.-Spezialh. M. Gornemann, Kolonialwaren. W. Hildebrandt, Kaufm., Lebensmittel. H. Wegener, Kornbranntweinbr. Wolmirstedt A. Fricke, Eibauer Landbrot. |

Für das Bezugsquellen-Verzeichnis ist die Firma Josef Wichterich in Leipzig verantwortlich. Anfragen sind dahin zu richten.

Billig! Schuhwaren Schmidt-
44 Herren-, Damen-, Kinderschuh
u. -stiefel in Chevreau Box calf
u. andern Sorten Leder, Pflanz-
socken und -pantoffel, auch aus
Gelegenheitskäufen u. ff. Parle-
-waren billig nur 1781
44 Schmidtstraße 44

Anzüge und Paletots
im Abonnement getragene, gut
erhaltene Herrenkleidung steht
in großer Auswahl vorrätig.
J. Büscher,
Kaiserstr. 23. Eing. Hof rechts

Feuerzeuge
„Original Max“
Bei Abnahme von
1 bis 25 St. p. St. 35 Pf.
26 bis 50 St. p. St. 30 Pf.
51 bis 100 St. p. St. 27 Pf.
101 St. u. mehr p. St. 23 Pf.
Al. Form. „Orig. Käte“
1 bis 25 St. p. St. 30 Pf.
26 bis 50 St. p. St. 28 Pf.
51 bis 100 St. p. St. 21 Pf.
101 St. u. mehr p. St. 20 Pf.
Ersatzsteine 1613
1 bis 10 Stück p. Stück 5 Pf.
11 bis 50 Stück p. Stück 4 Pf.
51 bis 100 Stück p. Stück 3 Pf.
101 Stück u. mehr p. St. 2 1/2 Pf.

H. Krell, Magdeburg
Katharinenstraße 11.



BRENNAGOR
Kinderwagen mit Gummi R. von 20.00
Klappwagen mit Gummi R. 7.50
verkauft, soweit Vorrat reicht
Fritz Prager
Buckau, Schönebeker Str. 34
Zubergg., Halberstädter Str. 30 d
ältere Quartier, zur
Sportwagen, Hälfte des Wertes.

Hochmod. Anzüge
a Stück 12.4, zum Aussehen
verkauft 1589
Max Eckstein
Königsplatz Nr. 5, Ecke
Lößlichehofstraße.

Von Kindheit bis zum 24. Lebens-
jahre
mit **Flechten**
an den Beinen, Armen und im
Gesicht befallen und durch Ge-
brauch von Obermeyers Re-
dizinal-Perbe-Seife un-
mehr geheilt, bekämpft B. Dop
in Oberlungwitz. Perbe-Seife
a Stück 50 Pf. 30% ver-
stärktes Präparat 1.00 Mk
zur Nachbehandlung Perbe-
Crema a Tube 75 Pf. Glas-
dose 1.50 Mk. Zu haben in
allen Apotheken, Drogerien und
Parfümerien.

Straußfedern!
Wäscherei und
Färberei
amerikanische beste Ausführung
Neue Straußfedern
besonders gut und billigst
C. Ball
Wilhelmstraße Nr. 2, 2. Etage.

Fahrräder
Spezialmarkt, Herren 48.4
Spezialmarkt, Damen 55.4
Bielefelder
Präzisions-Fabrikate:
H. Damen-Fahrrad 57.50
H. Damen-Fahrrad 65.00
Mammot-Fahrrad, Ser. 100.4
Mammot-Fahrrad, Ser. 110.4
H.v. Pradzynski, Johannis-
berg 7c.

Burg. Otto Mönch
Rind- u. Schweineschlächtere
Bretterweg 3 - Fernstr. 112
empfehlen 1528
Fleisch- und Wurstwaren
in bekannter Güte.
Burg Schertauer Str. 15
gegenüber Bismarckplatz
Georg Wagner, Dentist
Praxis für moderne Zahn-
behandlung und Zahnkuren.

Weit unter Preis!

Jacken-Kostüme

aus guten Stoffen, marineblau, hell und mittelfarbig

| | | | | |
|----------------|----------------|----------------|----------------|--------------|
| Serie 5 | Serie 4 | Serie 3 | Serie 2 | 10.00 |
| 42.50 | 33.50 | 22.50 | 16.50 | |
| Wert bis 55.00 | Wert bis 48.50 | Wert bis 33.50 | Wert bis 22.50 | |

→ Serie 1 Wert bis 17.50 →

Schwarze

Frauen-Paletots

aus guten Qualitäten,

teils Tuch, teils Kammgarn, auch für sehr starke Damen

enorm billig

| | | | | |
|--------------|--------------|--------------|--------------|--------------|
| Serie 5 | Serie 4 | Serie 3 | Serie 2 | 10.00 |
| 36.50 | 29.50 | 22.50 | 16.75 | |
| → Serie 1 → | | | | |

Popeline-Paletots

für junge Damen, kurze
und halblange Fassons,
fesch garniert

8⁷⁵

Stück 18.75 15.75 13.75

Lange Popeline- u. Alpaka-Mäntel

hell und mittelfarbig
marine und schwarz

10⁷⁵

Stück 29.50 22.50 14.75

Seidene und Eolienne- Mäntel und Russenblusen

— Letzte Neuheiten —

Stück 36.50 29.50 25.50

19⁷⁵

H. Lublin

Meine Zahn-Praxis
befindet sich jetzt
Halberstädter Straße 107, N
gegenüber der Kurfürstenstraße
Robert Volk

Solange Vorrat
Moderne Jackett-Anzüge
von 11 Mark an zum Aussehen
M. Grimmig, Junkerplatz

Herren-Kittel
Schlupfe - Hosenträger
Normal- und Barcent, Hemde
Matto, mit farbigem Einlag
— Blaue Anzüge
Gute Waren! Billige Preise
A. E. Schöne
Ede Schaffer u. Weberstr.



Rich. Kruse
Maschinen- u. Fahrrad-Fabrik
Vernicklung u. Emaillierung
Magdeburg-Neustadt
Lübeckerstraße 103.
ist und bleibt die leistungsfähigste
und billigste Bezugsquelle für
Fahrräder, Nähmaschinen,
Grammophone,
Wring- und Waschmaschinen
Grösste Auswahl: Teilzahlungen

Ein gutes rotes Bett
sauberes mit weissen Federn gefüllt, und
mehrere gute Bettfüsse (sogar
billig zu verkaufen. Blumenthal
straße Nr. 2, vorn r. 1 Tr.

Herren- und Damenrad
großart. leicht. Lauf. sportl. u. ver-
Goldschmiedebriicke 5. u. 12r. Göt-
1487

Sertige Betten,
Bettfedern und Inlette
garantiert gute Qualität, lauge
Sie wirklich reell und billig
Aug. Schütz, Jakobstr. 7

Fahnen Reinecke
Vereins-
Bedarf, Hannover K. 2
Abzeichen.
Kataloge u. Muster auf Wunsch

2 schöne rote Betten
Wörgestr. 4, Hof 1 Trepp

Dachpappe
pro Rolle 1.80 Mk. 168
Sauerhering, Ede Höher
bodeleber und Schlachthof

Bettfedern-Reinigung
Fertige Inlette stets a. Zug
E. Beck Hof-, Knochenhauerstr.

Herren- u. Damenrad, eleg.
sportl. Berliner Str. 1a, 11
Eleg. Herren- u. Damenrad
sportl. zu verk. Ritter, Witten-
berger Str. 26 (Eing. Prof. Str.)

Frosch. Salatpflanzen, Erdbeer-
pfl., pil., Goldblad Turmchangen
straße 21, priv. Artilleriestr. 3, 11

Kartoffeln!
Industrie, Magnum bonum
Up to date Str. 2.25, 10 Pfd. 25
Festereicher u. Sauer- Str. 30
10 Pfd. 35 j. Koch, Ede Hof-
Ede u. Wägenstraße. 11

Kaufe Pfandscheine,
bezahle f. jede Mk. Darlehn 25 Pf.
Max Eckstein, Königsplatz

Kumpen, Almetalle
kauft Wildt, Gr. Junferstr.

Salbke. Salbke
zur Anfertigung
empfehlen sich
Aug. Teßmer, Wägenstr.

Achtung!
Das beliebte
Berliner Humor-Quartett
welches sich auf der Tournee be-
findet, wünscht den 2. Pfingst-
feiertag in Magdeburg zu ver-
sehen. — Humor, Satire, Solo-
gesang. — Instrumentalstücke
Geschäftsstelle:
Walter Wutzky, Berlin N58, Ede
Halberstädter, Berger Str.

Zigarren
Zigaretten
Tabake
Shag-Pfeife
— Prima Qualitäten
empfehlen
Carl Beckur
Halberstädter Str. 30
und 108.

